



Die „passive Handelsbilanz“.

Der Werth des deutschen Waarenhandels mit dem Auslande im Jahre 1890 ist nach dem jetzt im Juniheft der Reichsstatistik veröffentlichten Uebersichten für die Einfuhr auf 4162,1 Millionen Mark, für die Ausfuhr auf 3328,1 Millionen Mark berechnet worden. Gegen das Vorjahr weist der Verkehr demnach eine Zunahme bei der Einfuhr um 147 Millionen Mark oder 3,7 pCt., bei der Ausfuhr um 161,5 Millionen Mark oder 5 pCt. auf. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr stellt sich auf 834 Millionen Mark.

Das Jahr 1890 hat also, so hebt die „Freihandels-Correspondenz“ hervor, wiederum eine sogen. passive Handelsbilanz gebracht, obwohl neben der Einfuhr auch die Ausfuhr beträchtlich, ja noch stärker als die Einfuhr gewachsen ist. Als Ursache des starken Ueberwiegens der Einfuhr wird, wie im vorigen Jahre, die bedeutende Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln, sowie von Rohstoffen und Halbfabrikaten bezeichnet. Seit Reform unserer Handelsstatistik und Begründung des neuen Schutzollsystems hatte sich eine Reihe von Jahren hindurch ein Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr herausgestellt. Erst im Jahre 1888 überragte wieder die Einfuhr um 84,8 Millionen Mark die Ausfuhr; das folgende Jahr brachte dann eine plötzliche Steigerung des Einfuhrüberschusses auf 848,4 Millionen Mark, gegen welche auch das Jahr 1890 mit 834 Mill. Mark Ueberschuß nur eine kleine Verminderung zeigt.

Man muß sich erinnern, in welcher Weise während der zollpolitischen Kämpfe der 70er Jahre und noch bei den Zolldebatten des Jahres 1879 die damals für den Handel Deutschlands mit dem Auslande herausgerechnete „passive Handelsbilanz“ von schützollnerischer Seite verwerthet worden ist, um richtig zu würdigen, wie unbedeutend das neueste Ergebnis unserer Handelsstatistik wiederum den Schutzollnern sein muß. Im letzten Jahre der früheren Zollpolitik, 1878, wurde der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr auf 627 Mill. Mark berechnet. Seit zwei Jahren hat demnach unter dem gegenwärtigen zollpolitischen System die „passive Handelsbilanz“ Deutschlands bereits den für 1878 berechneten Betrag bei Weitem überholt.

Das Statistische Amt selbst scheint es für seine Aufgabe gehalten zu haben, diesem Ergebnis, soweit als möglich, alles Bedeutsame abzuschreiben, denn es hat in den seinen Tabellen beigegebenen kurzen Erläuterungen zum Vergleich auch die Ein- und Ausfuhrziffern Englands, Frankreichs und Italiens angeführt. Darnach hat 1890 betragen:

	Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuß d. Einfuhr
Englands . . .	421 Mill. £	264 Mill. £	157 Mill. £
Frankreichs . .	4 423 Mill. Frs.	3 720 Mill. Frs.	703 Mill. Frs.
Italiens . . .	1 317 Mill. Lire	876 Mill. Lire	441 Mill. Lire

Allein England und Frankreich haben auch in den 70er Jahren, speciell i. J. 1878, ein ähnliches Ueberwiegen der Einfuhr aufgewiesen. Das hat indessen die deutschen Schutzollner doch nicht abgehalten, aus der deutschen „passiven Handelsbilanz“ die Schlussfolgerung zu ziehen, daß Deutschland im internationalen Verkehr vom Auslande „ausgepowert“ werde und deshalb eine vollständige Aenderung der Zollpolitik notwendig sei. Unter dem vollständig veränderten Zollsystem ist nun aber die „passive Handelsbilanz“ so groß geworden, wie kaum je zuvor.

Politische Uebersicht.

Breslau, 4. August.

In der neuesten Nummer des „Ev. Gemeindebl. für Rheinl. u. Westf.“ wendet sich ein Mitglied der theologischen Facultät zu Straßburg, Prof. D. Bubbe, gegen die Stellungnahme der Kreuztg. in der Angelegenheit des Straßburger Gutachtens zum Falle Ziegler. Die Facultät habe

das Gutachten ausgestellt nach alter Pflicht akademischer Facultäten und zu keinem anderen Zwecke als dem, offenbarem Unrecht nach Kräften zu wehren und wahrhaft evangelische Freiheit zu schützen. „Was wir erwartet hatten, geschah. Wie eine Meute Jagdhunde fielen die Gegner über uns her, allen voran die Kreuztg. mit den heftigsten Entstellungen und Mißdeutungen. Nur mit großem Widerstreben entschließt sich die Facultät zu einer einmaligen Entgegnung auf einige wenige Punkte. Sie wollte redlich Suchende vor Aergerniß behüten; sie wollte vor allen Dingen noch einmal ihrer vollen, herzlichen Eintheiligkeit Ausdruck geben, ehe Einzelne das Wort zur Abwehr ergriffen. Selbst die Verleumdung sollte nicht wagen dürfen, dann zu behaupten, daß in einer so klaren und guten Sache einer von uns zurückstände.“

Schon wieder wird, diesmal von einem Budapestter Blatte, eine Antwort auf die Frage gegeben, warum Bismarck fiel. Lediglich der Vollständigkeit halber geben wir das betreffende, jenem Blatte aus Berlin zugegangene Schreiben wieder:

„Als sich Kaiser Wilhelm II. zur Einweihung des neuen Reichsgerichtspalastes in Leipzig befand, hatte der Reichsgerichts-Präsident, der greise Herr von Simson, der seither schon in den Ruhestand getreten ist, Audienz beim Kaiser. Herr von Simson nun hat eine in ihrer Art einzige Stellung dem Kaiser gegenüber. Er ist der Mann, der dem Kaiser Hofen zollern zweimal die deutsche Kaiserkrone gebracht hat, das erste Mal als Präsident des Frankfurter Parlaments nach Berlin, das zweite Mal als Präsident des Norddeutschen Reichstages nach Versailles. Ein solcher Mann darf Verschiedenes gerade heraus sagen, was ein Anderer kaum zu streifen wagen dürfte. Herr v. Simson soll nun dem Kaiser darauf aufmerksam gemacht haben, daß, wäre Geseßes verurtheilt worden, ja nicht er der eigentliche Verurtheilte gewesen wäre, sondern der todt Kaiser Friedrich, und damit wäre die Dynastie mit einem unauslöschlichen Makel belegt worden. Das ungefähr soll Herr v. Simson dem Kaiser gesagt haben und das soll natürlich einen ganz gewaltigen Eindruck auf den jugendlichen Monarchen gemacht haben. Er kam, insoweit es sich um Bismarck handelte, innerlich umgewandelt von Leipzig zurück. Er prüfte von da an jeden Schatzungsbefehl unter ganz anderem Gesichtspunkte als bis dahin. Was dann den Becher zum Ueberfließen gebracht hat, weiß ich nicht, und wissen wohl Wenige. Internationale Fragen waren es nicht, denn im Moment, da Bismarck fiel, standen speciell die Beziehungen zu Rußland gar nicht in Discussion. Aber der Becher war voll und da genügte ein Tropfen.“

Gegenüber dem Beschluß der Pariser „Association littéraire et artistique internationale“, den Congreß nicht in Paris, sondern in Mailand abzuhalten — angeblich, weil in Berlin der Empfang der Congreßtheilnehmer nicht ein entsprechender sein würde — bemerkt die „Nat.-Ztg.“ u. A.: „Gerade das Gegenüber ist der Fall. Die Berliner Schriftstellervereine trafen alle Vorbereitungen, um die Mitglieder der Association würdig zu empfangen, die als überzeugungsvolle Republikaner sicherlich nicht königliche Ehrenbezeugungen in Berlin erwartet haben können. In Deutschland bleibt man selbstverständlich kühl bis ans Herz hinan, wenn die Pariser sich mehr nach Mailand hingezogen fühlen, wo sie darauf zählen dürfen, mit Felice Cavallotti und Genossen zu fraternisiren, da sie wohl davon Abstand nehmen mußten, Italiens Hauptstadt mit ihrer Gegenwart zu beehren, wo sie sehr warmen Freunden Deutschlands begegnen würden.“

Deutschland.

* Berlin, 3. August. [Ein polizeilicher Irrthum.] Nach § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 muß von allen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, der Ortspolizeibehörde mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung, der Unternehmer, unter Angabe des Ortes und der Zeit, Angabe machen. Manchemal ist es schon vorgekommen, daß eine Ortspolizeibehörde behauptet hat, daß der Ablauf des Kalendertages zugleich das Ende der Versammlung bilden müsse und eine in den neuen Tag hinein dauernde Versammlung als eine neue zu betrachten sei. Obwohl eine solche Auf-

fassung einer Polizeibehörde, wenn sie dem Ministerium zur Prüfung vorgelegt wurde, so viel bekannt, stets mißbilligt worden ist, hat doch neuerdings, wie kürzlich gemeldet wurde, der Polizeipräsident von Magdeburg sie wieder einer Versammlung des dortigen Arbeitervereins gegenüber geltend gemacht und der dortige Regierungspräsident, bei welchem der Verein Beschwerde geführt hat, ist ihr beigetreten. Der Verein erhob darauf weitere Beschwerde bei dem Minister des Innern und im Auftrage desselben hat, nach einer Mittheilung der „Vib. Corr.“, der Oberpräsident v. Pommer-Eiche dem Verein nunmehr eröffnet, daß der Minister sich der in jenem Bescheide ausgesprochenen Gesetzesauslegung nicht angegeschlossen habe. Aus dem Umstande, daß, in dieser Angelegenheit bestimmter Endtermin der Versammlung nicht angegeben ist, darf nach der Entscheidung des Ministers Herrfurth nicht gefolgert werden, daß „unter allen Umständen“ die Versammlung mit Ablauf des Kalendertages ihr Ende erreichen muß.

[Zu den kirchlichen Wahlen in Berlin.] An die evangelischen Mitbürger der Stadt Berlin veröffentlichten die kirchlich-liberalen Mitglieder der vereinigten Kreissynoden von Berlin einen Aufruf, in welchem sie die Grundsätze darlegen, von denen sie sich in Ausübung des ihnen übertragenen Amtes leiten lassen. Es heißt in dem Aufruf:

Es ist auch uns als Pflicht erschienen, den kirchlichen Nothständen Berlins durch Erbauung von Kirchen und Anstellung von Geistlichen aus den Mitteln der Steuerkasse nach Kräften abzuwehren. Ebenso überzeugt aber sind wir von der Nothwendigkeit gewiesener Kirchensteuern nur nach dem Maß des thatsächlich zu befriedigenden Bedürfnisses zu bewilligen. Daher haben wir zwar der Erhöhung der Kirchensteuer auf 10 pCt. zustimmen müssen, nachdem die jetzige Wehrheit der Synoden Ausgaben in den Etat eingestellt hatte, welche zu ihrer Deckung eine solche Erhöhung notwendig gemacht haben; da aber von den so bewilligten Geldern Jahr für Jahr bedeutende Summen nicht zur Verwendung gelangt sind und auch dieses Jahr wieder Bewilligungen gefordert worden sind, welche thatsächlich nicht zur Verwendung gelangen können, so haben wir uns in der letzten Sitzung der vereinigten Kreissynoden zu dem Antrag verpflichtet gehalten, die Kirchensteuer für das Jahr 1891/92 auf 9 pCt. zu ermäßigen. Dieser Antrag ist von den vereinigten rechtsstehenden Parteien abgelehnt worden, weil dieselben das kirchliche Baubedürfnis für Berlin meinen in Höhe von 300 000 Mark festhalten zu sollen, gleichviel ob diese Summe verwendet werden kann oder nicht, und weil sie die Erhaltung einer Gleichmäßigkeit des Steuerfuges wünschenswerth halten. Da dieser Grund aber sofort hinfällig werden würde, sobald sich die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Kirchensteuer ergäbe, so müssen wir ihn auch auf das Entschiedenste verwerfen, wenn die Möglichkeit einer Ermäßigung vorliegt. Die Hebung der kirchlichen Nothstände unserer Stadt halten wir aber nach wie vor abhängig, nicht bloß von der Vermehrung der Kirchen und Geistlichen, auch nicht bloß von der Einführung allerhand nützlicher Einrichtungen des Gemeindelebens, die wir an sich ebenfalls befürworten, sondern auch wesentlich von der Einkehr eines freien und baulichen Geistes in unsere evangelische Landeskirche. Wir verlangen daher, daß es in den Synoden und im Kirchenregiment zur vollen Anerkennung der Thatsache komme, daß das Evangelium Jesu Christi und das überlieferte Dogma sich für das Bewußtsein unzähliger unserer evangelischen Zeitgenossen nicht mehr bedecken, und daß nur das erstere, nicht aber das letztere heute das wahre Einheitsband der evangelischen Kirche ist. Wir fordern, daß durch Thaten anerkannt werde, daß nicht die Bureaucratie kirchlicher Behörden sondern die Selbstverwaltung der Gemeinden die Kirche erbaue. Es heißt für uns die Augen verschließen gegen die offenkundigen Thatsachen, wenn man einen geistigen Nothstand unserer Kirche in dieser Beziehung leugnet; es heißt in der That die Geschäfte der Orthodoxie treiben, wenn man die Kirche äußerlich organisiren hilft, ohne dies Eine, was noth ist, immer und immer wieder zu betonen. Wir sind weit entfernt, die praktische Arbeit in Einzelgemeinden oder Synoden mit dogmatischen Fragen zu verquiden; aber kirchliche Wahlen, von deren Ausfall die Zusammensetzung auch der Provinzialsynoden und der General-synode abhängt, zwingen jeden Verstandigen dazu, nicht bloß die unmittelbaren vorliegenden praktischen Aufgaben, sondern auch jene allgemeinen kirchlichen Gesichtspunkte in Rechnung zu ziehen. Es ist ein Einschläferungsmittel unserer Gegner, diesen Standpunkt als „Doctrinär-

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Kömer.

Getty kannte Pauls Ansichten, seine bittere Verachtung des Mammons. Sie wunderte sich nicht über seine schroffen Aeußerungen. Leo stand ihr gegenüber und zwirbelte seinen Schnurrbart. Er beobachtete verstohlen ihre lange Unterhaltung mit Paul. Zurückgedämmte Leidenschaft lag in seinen Mienen, sie wußte seit jenem Abend auf Mirren, wohin seine Wünsche zielten, und Paul schien es ebenfalls zu wissen. Aber es dünkte sie kaum so, als ob er eine Verbindung zwischen ihr und Leo ersehnte. Sie mußte ihn doch auch von Lasten befreien.

Paul war streng in seinen Rechts- und Pflichtbegriffen, — setzte er Zweifel in die Echtheit von Leos Neigung? Die Brüder liebten einander nicht, und wessen Schuld war das? Leos Augen leuchteten jetzt auf, als ihr Blick zu ihm hinüberschweifte, — es trat Stille ein, Merlinsky begann, vom Intendanten aufgefordert, zu singen. Die Stimme war glöckchenrein und von wunderbarem Umfang. Er wiegte den Oberkörper, er machte theatralische Gesten; die aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte Gesellschaft war vollkommen bestrahlt.

Comtesse Asa klatschte am lebhaftesten Beifall. Leo, der neben ihr stand, spöttelte darüber in gereizter Stimmung. Asa fand und warf es ihm oft schmolend vor, daß er häufig grundlos gereizt sei. Seine Laune sprang von der fieberhaftesten Leidenschaftlichkeit zur finsternen Grubelei über. Selbst sie mit ihrem ihre Wirkung sonst nie verfehlenden Humor, ja mit ihrer heißen Zärtlichkeit blieb machtlos dagegen.

„Miß Dunlins Protection für diesen ungeschlagenen Gefellen ist geradezu unpassend und ganz unbegreiflich,“ sagte er in grimmig.

„Da steht sie und spricht ernsthaft, beinahe vertraulich mit ihm: ob ihr in Wirklichkeit die schüchterne Anbetung dieses hölzernen Seladon Vergnügen macht? Unglaublich! Wie ein Froch, dessen Muskeln unter dem elektrischen Apparat mechanisch reagieren, sieht der Bursche aus, wenn er dasieht und seine Noten abstimmt.“

Asa sah verwundert zu ihm auf. Es flog wie der Schein eines Nachdenkens oder Mißtrauens über ihr sorgloses Gesicht. Getty sah heute Abend entzückend aus. Mr. Paul schien das auch zu finden,

er wandte kein Auge von ihr, und seine Miene, diese breite Falte um die Mundwinkel, die hatte er nur, wenn er erregt war und über irgend etwas ernst nachdachte. Sie kannten ihn alle nicht, aber sie, Asa, sie verstand sich ganz ausgezeichnet auf das Studium von Physiognomien. Merlinsky bot wirklich eine recht komische Erscheinung, wie er da traspelte und sich hin und her wand. Asa preßte ihr Taschentuch auf die Lippen, um nicht laut herauszulassen. Warum war Leo nur so giftig auf den armen Menschen? Was hämmerten ihn Miß Gettys Sympathien oder Antipathien? Sie war ihm ja total gleichgültig, das hatte er ihr hundertmal versichert.

Benedete Leo den Merlinsky um seine schöne Goldgrube? Er schlug jetzt mitunter das langweilige Thema vom Geldmangel an. Das war schrecklich. Das dumme Geld! Der arme Papa hatte keins, wie einen Vorwurf schleuderte der Onkel ihr das entgegen, und an ihr lag es doch nicht. Sie hätte nur zu gern die Taschen voll davon, jetzt klagte auch Leo über diese Calamität, und Miß Getty hatte mehr, als sie gebrauchte. Dieser hölzerne Mensch da sollte es ja aber auch fortan in Hausen erwerben — es mußte köstlich sein, eine solche Goldquelle zu haben — sie sah sich plötzlich den unglücklichen Feldentor näher an. Unglücklich hatte sie ihn genannt in seiner lächerlichen Unbehilflichkeit, aber er war im Grunde ein rechtes Glückskind. Die Tausende sollten ihm ja nur so in den Schoß regnen. Ah, wenn sie auch einmal eine solche Goldquelle finden könnte.

Leo war an Gettys Seite getreten, es prickelte ihn, er konnte seiner Stimmung nicht Herr werden. In seinem hochmüthigsten Ton machte er, zu dem Sänger gewendet, einige Bemerkungen über seinen Vortrag, welche die beifällige Satire enthielten. Es blieb zweifelhaft, ob dieser dieselbe heraushörte, jedenfalls fühlte er sich der Situation nicht gewachsen und zog sich mit einigen gemurmerten Redensarten zurück. Leos Augen bligten. „Sie sind wohl recht stolz auf Ihren Schützling, Miß Dunlin,“ sagte er und lachte — ein recht hübsches Lachen — „aber mit Verlaub, ich finde es zu lächerlich, diesen Menschen so auftreten lassen zu wollen. Oder halten auch Sie seine schaupielerische Ausbildung für vollendet? Sie gaben ihm ja eben Ihre guten Wünsche mit auf den Weg.“

Getty sah ihm lächelnd ins Gesicht. „Warum sollte ich das nicht?“ sagte sie. „Gute Wünsche sind wohlfeil, und warum sind Sie so ungerecht, auf einmal Unmögliches zu verlangen? Der Mensch ist ganz brav und tüchtig, er hat sich wenigstens in seinem früheren

Stand so bewährt, und wenn er nun dieselben Eigenschaften in den neuen Stand mit hinübernimmt, so wird schon alles gehen. Ihm fehlen einstweilen die Formen, ihm fehlt das innere Erleben dessen, was er darstellen soll, das müssen ihm die neuen Verhältnisse erst bringen. In einem Jahre kommt das nicht.“ Sie sagte es ruhig, objectiv, wie ihre Art gewöhnlich war.

„Ja — das Erleben — wollen Sie ihm auch dazu helfen wie zu dem übrigen, Miß Getty?“ Ueber Leos Lippen sprudelte das verletzende Wort; er erschrak selber davor.

Sie erwiderte ihm eine Weile nichts, ein hoheitsvoller Blick, der tief in seine Seele drang, sagte ihm mehr als Worte. Er senkte seine Augen und war unfähig zu verwirren. „Ich glaube, man hat auch unter den im Leben der großen Welt Geisteskräften noch nicht fertig und klar in sich und bedarf noch seines inneren Erlebens zur richtigen Darstellung seines Wesens,“ sagte sie dann langsam. „Wir müssen einander alle dazu helfen.“

Leo blickte sich auf die Lippen. Er stand ja wohl ebenso linksch und roth vor ihr in diesem Augenblick, wie der hölzerne Feldentor. Es war etwas Ungründliches um dieses Mädchen. Sie war kühl wie Eis, unantastbar wie das glühende, gleißende, bei jeder warmen Berührung zerfließende Gebilde. Und doch wollte und mußte er diesen Eisberg erwärmen und durch diese spiegelglatte Oberfläche hindurchdringen. Schon seit lange war diese fiebernde Sehnsucht in seinem Herzen, ein Stachel war in ihm zurückgeblieben seit jenem Abend auf der hohen Alp, eine Wunde in seinem Stolz. Es war toll, daß er heute noch nicht weiter war. Leckte sie ihn? Durchschaut sie ihn? Wie sah es in ihrer Seele aus? Und war er, der bisher Unwiderstehliche, nicht mehr im Stande, ein Mädchenherz zu ergründen und zu bezwingen?

Asa war unterdessen, als Leo sie so schleunig verlassen, auf Herrn Merlinsky zugetänzelt und hatte einen Schwall von allerliebsten Reden über ihn ergossen. Sie verstand es vortrefflich, mit den verschiedensten Menschen die verschiedensten Tonarten anzuschlagen. Er jammerte sie, der arme Bursche, der sich hier so furchtbar unbehaglich fühlte, sie mußte ihm ein wenig helfen, und das gelang ihr außerordentlich gut. Herr Merlinsky sah mit dankbaren Augen in das lustige Gesicht, ihre goldenen Haare flimmerten bedächtig in dem strahlenden Licht, und sie interessirte sich ungemein für sein erstes Debüt.

(Fortsetzung folgt.)

mus" zu kennzeichnen. Wir halten dafür, daß nicht Abwendung vom kirchlichen Leben, sondern nur erhöhte Theilnahme und Mitarbeit an demselben uns zu gefährlichen Zuständen in Kirche und Volksleben bringen kann. Wir fordern daher von unseren Gefinnungsangehörigen Theilnahme an den kirchlichen Wahlen, am Gottesdienst und an der Gemeindegemeinschaft.

Ueber die Verhandlungen bezüglich der Militärgerichtsreform erfahren die Münchener „Neueste Nachr.", daß das zwischen den Einzelstaaten getroffene Ergebnis kein erfreuliches sei. Man besähe in Berlin auf Änderungen grundlegender Institutionen, welche einen bedauerlichen Rückschritt für Bayern bedeuten würden. Noch dieses Jahr werde der Reformentwurf den Generalcommandos vorgelegt.

[Corporationsrechte der Börsen.] Auf Antrag der Börsen-Commission hatte die Handelskammer zu Halle a. S. beim Regierungs-Präsidenten den Antrag gestellt, zuständigen Orts die Ertheilung der Corporationsrechte an die Börse zu Halle zu befürworten. Es ist darauf, wie wir in der „Nat.-Ztg." lesen, von der Regierung der Bescheid ergangen, daß bisher keiner der staatlich genehmigten Börsen Corporationsrechte verliehen worden sind, und daß, da auch die Börse zu Halle zur Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten der Corporationsrechte nicht bedürfe, dem Antrage auf Verleihung nicht entsprochen werden könne.

[Die Stichwahl im Wahlkreis Elst] ist auf den 7ten d. M. anberaumt. Der Regierungspräsident Steinmann bereift zur Zeit den Wahlkreis. Dem Blatte werden von Förstern und auch von Lehrern wieder zahlreiche Fälle von Wahlbeeinflussungen der größten Art gemeldet. Der Vorstand des deutschfreisinnigen Wahlvereins in Elst hat sich an den Landrath Schlenker gewendet mit dem Ersuchen, durch eine Mittheilung an die Wahlvorstände die widerrechtliche Ausweisung und an mehreren Stellen erfolgte Mißhandlung wahlberechtigter Personen zu verhindern. Im Falle der Weigerung erklärte der Vorstand, sich an den Minister des Innern wenden zu wollen. Der Landrath erbat sich eine Bedenkzeit bis Sonnabend Nachmittag. Nach der „Elst. Allg. Z." war jedoch bis 4 Uhr Nachmittags eine Antwort noch nicht eingegangen.

[Die Universität] feierte heute den Geburtstag ihres Stifters, des Königs Friedrich Wilhelm III. durch einen Festact in der Aula, an welchem der Cultus-Minister v. Böttichers teilnahm. Rector Prof. Zoller hielt die Festrede über Dante, mit besonderer Hervorhebung der Stellung des Dichters zu der Frage nach der Grenze der kaiserlichen Autorität und zu dem Begriff des Adels. Es erfolgte sodann die Verlesung der Urtheile über die akademischen Preisbewerbungen. Den von der theologischen Facultät zu verlesenden königlichen Preis erhielt stud. theol. Georg Böhmermann-Stettin und Rud. Berliner-Berlin. Die der juristischen Facultät zur Verfügung stehenden Preise wurden keinem der Bewerber zuerkannt. Die medicinische Facultät ertheilte Preise an Dr. Johannes Mann aus Dessau, cand. med. Hermann Kornblum aus Weiden und stud. med. Gustav Mann aus Stuttgart, die philosophische Facultät an stud. phil. Felix Lange. — Hierauf wurden die neuen Preisaufgaben veröffentlicht.

[Der Hofprediger D. Kögel,] welcher sich vor etwa 3 Wochen nach Bayern begeben hat, um sich daselbst in einem Badeort für Nervenkrankheiten einer erneuten Kur zu unterziehen, befindet sich, nach einer der „Post" gewordenen Mittheilung, körperlich wohl, jedoch wird es schwerlich möglich sein, daß der Geistliche je wieder die Kanzel wahr betreten können, da seine Nerven zu sehr angegriffen sind. Was die Beziehung der zweiten Domprediger-Stelle betrifft, so theilt die „Post" mit, daß die Bezeichnung erst zum Herbst erfolgen soll; eine bestimmte Person ist noch nicht in Aussicht genommen.

[Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt (Stadt- und Ringbahn)] erläßt folgende Mittheilung: „In einigen Tagen werden dem Zoologischen Garten gegenüber gelegenen Bahnhofsgebäude der Stadtbahn und in einem Vorplatz der Sprechbrücke am Stadtbahnhof Bellevue sind Risse vorhanden, die schon vor sechs bis sieben Jahren, nicht aber, wie man aus Zeitungsnotizen schließen könnte, erst jetzt aufgetreten sind. Diese Risse sind selbstverständlich einer sorgfältigen Kontrolle unterstellt; auch ist dort, wo es nothwendig erschien, durch Anbringung von Andern einem Weiterbreiten vorgebeugt worden. Da bei den periodischen Beobachtungen ein Fortschreiten der Risse nicht mehr wahr genommen werden können, so liegt kein Grund vor, in dem Vorhandensein dieser Risse eine Gefahr für den Eisenbahnbetrieb zu erblicken."

Kleine Chronik.

Ueber die Verbreitung der Tuberculose durch den Personenverkehr auf Eisenbahnen hat der Privatdocent der Hygiene, Dr. W. Brauns, interessante Versuche angestellt. Es handelte sich darum, zu ermitteln, ob wirklich die von Schwindlichtigen auf ihren Reisen nach den südlichen Kurorten längere Zeit hindurch benutzten Eisenbahnwagen mit Tubercelbacillen inficirt werden und dadurch eine Gefahr für diejenigen Reisenden mit sich bringen könnten, welche später dieselben Wagenabtheilungen zur Reise benützen. Es gehen von Berlin aus nach Meran über München sogenannte Durchgangswagen, welche natürlich mit Vorliebe von Tubercelkranken benützt werden. Bei der Fahrt verweilen die Reisenden in diesen Wagen auf der Hinreise nach Meran von Berlin, respective München 22½, respective 10 Stunden, auf der Rückreise 10½, respective 23 Stunden. Diese Wagen werden natürlich auch von Reisenden aus anderen Städten benützt. Als günstigster Zeitpunkt für die Versuche wurde der November gewählt, in welchem wegen des heranrückenden Winters ganz besonders viele Brustkranke den Süden aufsuchen. Sofort nach Ankunft des Zuges in München wurde in dem betreffenden Durchgangswagen der Teppich aufgehoben und mit sterilsirtem Handfeger der auf dem Boden liegende Staub zusammengekehrt, aufgehoben und in sterilsirtem Fließpapier ins Laboratorium gebracht. Auf diese Weise wurde nach und nach der Staub aus je zwei Coupés von fünf Wagen separat gesammelt. Mit dem Staub wurden dann Meerschweinchen geimpft und diese, so weit sie nicht schon vorher geimpft waren, acht bis zehn Wochen nach der Impfung getödtet. Von den 20 so behandelten Thieren waren nur 5 tuberculös, 12 blieben gesund und 3 starben an anderen Krankheiten. In keinem Falle war die Tuberculose weit vorgeschritten. Die Untersuchung hat also ergeben, daß der Staub der Eisenbahnwagen, in denen man am ehesten ein massenhaftes Vorkommen von Tubercel-Bacillen hätte vermuthen können, zuweist diesen Infectionskstoff nicht enthielt. Nur in dem einen der Wagen, welcher übrigens auch am längsten auf dieser Tour gelaufen, enthielt der Staub fast durchweg Tubercel-Bacillen. Aber auch in diesem Wagen kann die Menge der Bacillen nicht erheblich gewesen sein, wie aus dem langsamen Verlauf der Tuberculose trotz der großen zur Impfung verwendeten Staubmenge und aus dem Umstande hervorgeht, daß eines der Thiere gesund blieb. Hiernach scheint der gewöhnliche Modus der Reinigung der Wagen zu genügen, welcher darin besteht, daß dieselben bei ihrer Ankunft in Meran, resp. Berlin jedesmal ausgefegt und nach ausgewischt, die Polster geklopft, die Gefühle abgeklaut und die Fenster gepußt werden.

* Ungehobene Schätze. Von Emin Pascha hat Herr Kurt Ebert in Zanzibar ein längeres Schreiben erhalten, das die „Post" Zeitung" im Auszuge mittheilt. Der Brief ist am 21. Ufer des Tanganika-Sees aus Kia (zwischen 30. und 31. Grad südlicher Länge von Greenwich und 4. und 5. Grad südlicher Breite, ungefähr 630–40 Kilometer von der deutschen Interessengrenze bezüglich Antori) am 2. April d. J. geschrieben. Am Schlusse des Schreibens bemerkt Emin, daß er sich auf dem Mariche nach dem Tanganika-See befinde und denselben noch vor Ende des Monats zu erreichen gedenke. In demselben Briefe macht Emin auf Anfrage des Herrn Ebert auch über die Hüfquellen der Seegebiete, die bis jetzt noch nicht nutzbar gemacht werden konnten und wohl sobald auch nicht nutzbar gemacht werden können, einige Angaben: das Eisenbein — schreibt er — bildet natürlich auch hier den Hauptfactor, wenn man auch seit Jahren eine fühlbare Abminderung desselben bemerkt, so wird dies aber ausgeglichen, indem man die Suche nach dieser kostbaren Waare auf neue Länder und Gebiete ausdehnt. In den Gebirgsgegenden hinter dem Victoria, so in Ruanda (Unjavi) Karagroe südlich der Niumburo-Berge (3050) und in Kahinja und Madaga, ebenso weiter südlich im Gebiete

[Der Verfasser der Schmähchrift „Eine jüdisch-deutsche Gesandtschaft"] Karl Baach, ist, wie der antilemische „Leipziger Tages-Anz." berichtet, nicht aus seiner Haft entlassen worden, trotzdem er sich zur Stellung jeder beliebigen Summe als Caution bereit erklärt hat. (Nicht in Guben,) sondern in Frankfurt a. d. O. hatte die Polizei Willenbruch's „Neuen Herrn" verboten.

* Berlin, 3. August. [Berliner Neuigkeiten.] Wegen Ermordung des Nachwächters Braum im September 1887 ist jetzt die Anklage erhoben worden gegen den Töperer Heinze aus § 214 des R.-Str.-G.-B., welcher lautet: „Wer bei Unternehmung einer strafbaren Handlung, um in der Ausführung derselben ein entgegenstehendes Hinderniß zu beseitigen, oder um sich der Ergreifung auf frischer That zu entziehen, vorläufig einen Menschen tödtet, wird mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft." In der Anklageschrift wird nach den Mittheilungen verschiedener Blätter angenommen, Heinze habe in die Kirche einbrechen wollen und den Braum, der ihn daran verhindern wollte, erschlagen. Frau Heinze wird der Beihilfe oder Begünstigung beschuldigt.

Mehrere Salonwagen des kaiserlichen Sonderzuges sind während der Abwesenheit des Kaisers in den Potsdamer Eisenbahnwerkstätten mit neuem Anstrich versehen worden. Dies war nothwendig geworden, weil der weiß und blaue Anstrich der Wagen auf einer Fahrt nach Schlesien im vorigen Jahre durch einen mit Stroh beladenen Wagen eines vorbeifahrenden Güterzuges, welcher zu breit beladen war, berührt angegriffen wurde, daß in dem feinen Lack der kaiserlichen Wagen unabhägliche Risse und Schrammen entstanden waren. Seit der Zeit müssen Güterzüge stets auf den Stationen so lange halten bleiben, bis der kaiserliche Sonderzug, dessen Wagen etwas breiter als die gewöhnlichen Wagen sind, die Strecke passiert hat.

Bei der gründlichen Durchsichtung der Bobbe'schen Höhle in der Rudowwerfste in Brüg ist eine vollständige Einrichtung zur Anfertigung falschen Geldes gefunden worden. Ein großes Wagenrad, das im Schutze vergraben gefunden wurde, hat Bobbe jedenfalls als Treibrad für eine Selbstmaschine bei der Falschmünzerei benützt. Auch ein von Bobbe geführtes Tagebuch wurde gefunden. Dasselbe soll äußerst gravirendes Belagungs-material enthalten und zweifellos ergeben, daß von Bobbe Falschmünzerei betrieben wurde. Sämtliche Gegenstände sind von der Polizei beschlagnahmt worden. Es dürfte gegen Bobbe, der bekanntlich vor einiger Zeit in der Strafanstalt zu Sonnenburg einen mißlungenen Fluchtversuch machte, demnächst ein neues Verfahren wegen Falschmünzerei eingeleitet werden.

* Hamburg, 3. Aug. [Unglücksfall.] Gestern Abend zehn Uhr brachte, wie der „Post" Ztg." gemeldet wird, der Dampfer „Concordia", von der Unterelbe kommend, vor Ponton in Neumühlen ein mit Damen und Herren besetztes Seegehoß durch Unruhen zum Sinken. Sämtliche Insassen des Bootes stürzten ins Wasser; drei Damen und ein Herr sind sofort ertrunken. Eine Leiche wurde heute morgen gefunden, eine Dame erreichte schwimmend unter dem Rufe: „Mein Mann! Mein Mann!" glücklich das Ufer.

Potsdam, 2. August. [Nicht vier, sondern sechs Grenadiere des 1. Garde-Regiments.] wurden von dem heftigen Blitzstrahl, der am Freitag in die in den Giebeln von Saarmund Schießbänken abhaltende Truppenabtheilung hineinfuhr, schwer getroffen. Es war die Leib-, die 3. und die 5. Compagnie dorthin ausgerückt. Merkwürdiger Weise sind von jeder Compagnie zwei Mann durch den Blitz beschädigt worden, dem einen der Berunglückten soll das eine Bein stark verbrannt sein, das Befinden der Uebrigen ist den Umständen nach befriedigend und giebt zu Bedenken keinen Anlaß. Dem Kaiser wurde von dem bedauerlichen Vorfall sofort Meldung gemacht. Die „Potsd. Nachr." erfahren über den Unfall noch: Das Gewitter zog herauf, als die Mannschaften eben die Schießübung beendet hatten. Die Mannschaften lagen noch in den Schießgräben, als ein Blitzstrahl eine in der Nähe stehende Fichte traf und dann nach einem Schießgraben absprang. Die dort liegenden Mannschaften wurden durch den Blitzstrahl betäubt. Sechs Mann erholten sich bald wieder, weitere sechs Mann mußten dagegen per Wagen, der schleunigst aus Saarmund requirirt wurde, nach Potsdam gebracht werden. Nachdem ihnen ärztliche Hilfe zu Theil geworden, kamen diese Soldaten aber auch wieder zur Besinnung; sie klagen zwar noch über Schmere in den Gliedern, haben aber weiter keine nachtheiligen Folgen resp. Verletzungen davongetragen. Ein weiterer Blitzstrahl desselben Gewitters traf ein Gebüß in dem zwischen Saarmund und Trebbin belegenen Dorfe Wüstenhof und zündete, so daß dasselbe niederbrannte.

Breslau, 3. Aug. [Beschlagnahme.] Die Polizei hat das deutsch-amerikanische Wochenschrift „Bud" wegen eines dem Kaiser schmähenden Gedichtes beschlagnahmt. In Folge der Beschlagnahme sind gleichzeitig der Inhaber des Cafés, in dem das Wochenschrift auslag, ein Vermandter desselben und ein Kellner mehrere Stunden in Untersuchungshaft genommen worden.

Mainz, 2. Aug. [Von einer Bekrafung der Leutenants.] welche den Techniker Heyl mit der blanken Waffe bearbeiteten, hat man

nach nichts vernommen, und es kommt die Kunde von Anklagen, die aus Anlaß dieser Affäre gegen ganz andere Leute erhoben werden. Von Seiten des Gouvernements und der Leutenants Lepphefer, Hüffer und Mors sind nach der „Frei. Ztg." Beleidigungsproceße gegen die Redactionen des „Mainzer Anzeigers", der „Mainzer Nachrichten" und der „Mainzer Volkszeitung" angehängt. Eine weitere Klage des Gouvernements gegen den Rechtsanwalt Dr. Sudmayer ist deshalb erhoben worden, weil derselbe in seiner Rede vor Gericht an dem militärischen Gerichtsverfahren Kritik geübt habe.

Provincial-Beitung.

Breslau, 4. August.

* Verlorene Post. Der am 12. Juli von Hamburg abgegangene Dampfer „Kefo" der deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos" ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, auf der Reise nach Süd-Amerika am 21. Juli Abends in der Nähe von Brest bei der Insel Quessant gesunken. Während Passagiere und Mannschaften gerettet worden sind, hat eine Bergung der an Bord gemessenen Post nicht ermöglichen lassen; die betreffenden Briefsendungen sind daher als verloren zu betrachten.

* VIII. Bundesstag des Deutschen Radfahrer-Bundes in Breslau. Für die entfernt wohnenden Mitglieder des Bundes ist seitens des Haupt-Ausschusses und des Fahrausschusses ein Preis-Distanz-Fahren für Vereine und einzelne Fahrer ausgeschrieben worden; es betheiligen sich an dieser Schnellfahrt per Rad Fahrer aus Nürnberg, Lobz, Leipzig, Hamburg, München, Vörsigwerk u. i. w. Der Gau Nr. 20 Berlin hat für sich eine Wettfahrt nach Breslau arrangirt. — Die Kennungen zu den Rennen am Bundesstage sind so zahlreich und von so hervorragender Bedeutung, wie an keinem der früheren Congresses. Der Mittelpunkt aller Meldungen ist wohl unstreitig der Meisterfahrer von Europa, Deutschland, Preußen u. i. w., der „Unbesiegbare", August Lebr aus Frankfurt a. M. (Hochrad), und würdige sich reihen ihm Paul Raumann aus Halle (Niederad) und Otto Stumpf aus Berlin (Dreirad) an. Auch die Meisterfahrer Alwin Vater aus Frankfurt a. M. (Niederad) und Tobias Herbel aus Mannheim (Dreirad) werden am Start erscheinen. Von österreichischen Meisterfahrern werden kommen: Ehringer aus Wien, Hans und Carl Schneider aus Graz, Alexander und Josef Kopats, sowie Fieber aus Wien; letzterer gewann in diesem Jahre in Triest die Meisterschaft von Italien und den Tausend-Francs-Preis. Holland sendet seine Meisterfahrer Leestemater und H. M. Stroethoff aus Amsterdam. Im Ganzen sind außer zu den Meisterschaftsrennen 134 Meldungen aus allen Gegenden Europas eingegangen, welche Zahl noch bei keinem der vorangegangenen Feste erreicht worden ist.

* In dem Suermundt'schen Kohlenfunde. Mehrere ober-schlesische Blätter berichten, daß nunmehr die Suermundt'schen Kohlenfunde bei Gletwitz fortan weiteren Anzweiflungen nicht mehr ausgesetzt sein werden; der Oberstaatsanwalt habe die Schuldlosigkeit des Suermundt'schen Bohrmeisters Sczipich, damit also die Echtheit der Kohlenfunde anerkannt, und es werde nunmehr alsbald mit dem Abteufen der Schächte begonnen werden. — Zu dieser Mittheilung bemerkt der „Oberschles. Anz.", daß dieselbe nur soweit richtig ist, als die von dem Staats-anwalt a. D. Just zu Weiden O. S. bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Breslau eingereichte Beschwerde, betreffend den Strafverfolgungs-antrag wider den Bohrmeister Leopold Sczipich in Gletwitz zurückgewiesen wurde. In der Begründung heißt es wörtlich: „In Folge früherer Beweise sind der königliche Oberbergamts-Rath, der Bergamts-Röhrer und der Bergamts-Rath a. D. Kober über die unter Leitung des königlichen Bergamts-Raths Hoffmann stattgehabte Controlbohrung gütlich gehört worden. Diefelben haben nach Kenntniznahme des bei der Controlbohrung eingehaltenen Verfahrens und nach Unterfuchung der bei derselben entnommenen Proben übereinstimmend ihr Gutachten dahin abgegeben, daß auch durch das bei der Controlbohrung stattgehabte Verfahren eine reine Probe im strengen Sinne nicht erzielt worden sei, doch die gewonnenen Proben zur Erkenntnis der Schichten in der bearbeiteten Zone noch im hinlänglichen Maße zu verwerten seien und für die Beurtheilung des von Ihnen bemängelten Gletwitz-Fundes ausreichen, und daß, wie eine Unterfuchung der Proben ergeben habe, in der fraglichen Tiefe Steinkohle in natürlicher Ablagerung wirklich vorhanden sei. Sie haben jedoch hinzugefügt, daß bei der communisrechtlichen Grundbesitztheilung der Gletwitz-Grube durch den Bergamts-Rath Hoffmann ein höchstens 3 Ctm. starkes Kohlenstückchen oder Kohlenstückchen von zusammen höchstens 3 Ctm. Stärke durchbohrt worden seien und daß die Menge der angetroffenen Kohle keinesfalls hinreichend sei, um den Anforderungen der Bergbehörde an einen verlässbaren Fund zu genügen."

* Hochwasser. Das in Hirschberg erscheinende „Abshl. Tageblatt" bringt unterm 3. d. Mts. noch einen längeren Bericht über die Hochwasser-

des Tonne-Berges u. i. w. sind die Elephanten überaus zahlreich, an einigen Orten sind diese Dicksäuter sogar eine Landplage geworden. Wie schon wiederholt, muß ich auch hier wieder anführen, daß es Producte giebt, die noch gar nicht gekostet werden. So in erster Linie die Zähne und Haut der Flussperle und die Hörner der Rhinoceros. In Unzahl sind dieselben vorhanden an den Seen und allen Flußgebieten, als des Malagarasi-Flusses, des Kagera u. i. w. (in den Landchaften Uui, Uambiro und Ujunga). Ebenso steht es mit der Verwendung oder Verwerfung von Fellen; man hat auch hier wie in Aequatoria nicht im Entferntesten davon eine Idee. Außer den Löwen, den Leoparden und anderen Katzenarten giebt es eine unendliche Anzahl kleinerer wilder Thiere, deren Felle nutzbar gemacht werden könnten. Felle von großen Antilopen, von Büffeln u. dergleichen werden verarbeitet zu Wasserläden, Sandalen und Gurten. Felle von den am See und großen Flüssen vorkommenden Fischottern, an Weichheit und Güte jenen des Biber gleich, kann man in großen Mengen bekommen, eben solche von allen Affenarten oder Antilopen (so das geprenkelte Fell von Tragelaphus scriptus u. dergleichen). Genau so verhält es sich mit Vögeln oder deren Häuten und Federn. Der Bedarf aller zoologischen Gärten und Institute könnte hier gedeckt werden. In den sandigen Flächen der Bembari-Steppe, ebenso in kleineren Steppen in Uambiro, Uui und Ujunga finden wir den Strauß in großen Mengen, in einigen Orten daselbst sogar als Hausthier. Die Federn sind ausgezeichnet und stehen jenen von Kordofan an Weichheit und Schönheit nicht nach. Versuche mit Cerealien sind ebenfalls günstig ausgefallen, mit Ausnahme von Weizen, der für dieses Klima nicht paßt. An einheimischen Wild-Tabak, Dulon, auch Sesam und Durra in ziemlichen Mengen, namentlich in den Bergländern gebaut. In Ruanda fand ich ebenso wie früher in Uagania Reisplanungen; mit geeignetem Samen (ägyptischem) lassen sich die besten Ergebnisse erzielen. Leider fällt es mir zu schwer, die Herren Schwärzer zu einer regelmäßigen Bebauung anzuhalten. Eine Unmenge von Pflanzen giebt es, aus denen Oel oder Fette gewonnen werden können, deren Anführung ich mir auf das nächste Mal vorbehalte. Heute will ich nur noch erwähnen, daß ich in Uambiro das Ruderrohr sehr reichlich vertreten fand, ebenso Gummi und andere, auch wohlriechende Harze und Tamarinde in großen Mengen und Muskatnüsse in großen Massen. Außer Eisen habe ich keine anderen Metalle auf meinem Wege gefunden. Ein reiches Feld würde sich hier eröffnen für Handel und Industrie, wenn die Verbindung mit der Küste nicht so schwierig, und die Kosten der Erschließung durch Eisenbahn u. i. w. nicht so groß wären, daß ein Transport der hohen Fracht wegen nicht lohnend genug wäre.

* Im Bärenzwinger. Eine ungeheuer aufregende Scene spielte sich vor einigen Tagen im Thiergarten des Lincoln-Parks zu Chicago ab. Hier hatte sich eine fremde, aus Minneapolis kommende Familie vor dem Zwinger der braunen Bären postirt und der Vater hob ein kleines Mädchen von etwa drei Jahren über die Brüstung der Umzäunung hinaus, damit es die Thiere in der Tiefe besser beobachten könne. Plötzlich zerriß das Kleid des Kindes und das Letztere fiel aus den Händen des Vaters in den fünfzehn Fuß tiefen Käfig hinab, glücklicherweise auf den Rücken einer der Bären, die erschrocken zur Seite sprang, so daß das Kind unbedenklich auf den felsigen Grund hinabrollte. Ein Schrei des Entsetzens rang sich aus der Mitte der Zuschauer, um sogleich dem tiefsten Schweigen Platz zu machen. Denn schon fesselte ein neuer Vorgang die Sinne. Mit einem einzigen Satz hatte der Vater des Kindes sich über die Brüstung geschwungen und sprang ohne Besinnen in den Käfig hinab — im nächsten Augenblick hatte er das Kind vom Boden aufgerafft und war, das Letztere auf dem Arme, in der Rechten als einzige Waffe einen Spießstock, in eine Ecke geflüchtet. Nun brach draußen unter den Zuschauern und Beamten

die wildeste Aufregung los und wie gewöhnlich vergingen in der allgemeinen Verwirrung lange, bange Minuten, ehe etwas zur Rettung in der allgemeinen Unruhe unternehmen wurde. Der Wärter war nach dem 10. Minuten weit entferntem Directionsgebäude gelaufen, um eine Schutzwaffe zu holen, das Publikum umkreiste heulend den Käfig und suchte die Thiere, vier ausgewachsene Bären, durch das Gittern von Steinen einzuschüchtern. Einer der Bären näherte sich dem Gefangenen bis auf zwei Schritte und erhob sich brummend — da traf ihn ein wohlgezielter Stoß auf die Schnauze, so daß er erschrocken zurückprallte. Allein auf die Dauer hätte diese Art der Vertheidigung kaum einen Erfolg gehabt, denn nun kamen auch die anderen, inzwischen dreister gewordenen Bestien brummend näher. In diesem Augenblicke erblickte der bedrängte Mann auf dem Boden eine mit einem Haken versehene Stange, die von außen nicht zu erlangen war; diese ergriff er, schlug den Haken in die Kleider des Kindes und reichte das Ende der Stange den hundert Händen, die sich ihm hoch oben entgegenstreckten. Während das Kind losgefaßt und die Stange aus Neue gefestigt wurde, entstand im Käfig ein wilder Kampf. Der Verunglückte war auf ein Felsstück geklettert und hielt mit dem Muth des Verzweifelnden die Bären von sich ab, die, nunmehr in höchster Wuth, ihm buchstäblich die Kleider vom Leibe rissen. Endlich aber gelang es ihm, das Ende der Stange zu erfassen und sich emporzuziehen zu lassen. Als der Wärter mit seiner Flinte eintraf, waren Vater und Kind bereits in Sicherheit.

* „Nicht geboren." In einer eigenthümlichen, aber durchaus nicht beneidenswerthen Lage befindet sich, so wird der „Nat.-Ztg." aus Gedenken in der Rheinpfalz geschrieben, ein zur Zeit daselbst weilender junger Mann, der im Jahre 1871 in Neß als der Sohn eines preussischen Feldwebels geboren wurde, bis zur Stunde kräftig heranwuchs und nunmehr die behörliche Nachricht erhielt, daß er überhaupt nicht geboren sei. Sein Name ist nämlich im Meßer Geburtsregister nicht aufgeführt, und deshalb kann von einer Aushebung zum Heeresdienst, zu welcher er sich meldete, keine Rede sein. Wer die Schuld an der Veräumnis trägt, läßt sich heute nicht mehr feststellen; der junge Mann hat aber nichtsdestoweniger sehr darunter zu leiden. Abgesehen davon, daß er seiner Militärpflicht nicht genügen kann, — das ließe sich schließlich vielleicht noch ertragen —, ist es ihm auch verwehrt, zu heirathen, was Manche für unerträglich hält, verwehrt zu wählen, überhaupt Alles dasjenige zu thun oder zu unterlassen, wozu ein Geburtschein die erste Vorbedingung ist. Bei einem solchen Uebermaß von Uebelständen ist es begreiflich, daß der Betroffene gerichtliche Schritte thut, um sich befreien zu lassen, was ihm selbst allerdings keine Freude ist; nämlich, daß er vor zwanzig Jahren geboren wurde. — Ob die Behörde, als sie dem jungen Manne mittheilte, daß er nicht geboren sei, die Briefadresse auch in diesem Falle mit dem üblichen „Wohlgebornen" versehen hat?

* Kunstnotizen. Aus der Concurrenz für ein Denkmal der Gebrüder Grimm in Hanau ging bekanntlich laut Urtheilspruches der Jury, in welcher mehrere ältere Berliner Künstler saßen, der dortige Bildhauer Prof. Biele als Sieger hervor — ein Ergebnis, welches dem Denkmals-Comité keineswegs gefiel, so daß sich dasselbe entschloß, von dem preisgekrönten Biele'schen Entwurfe abzusehen und die Herstellung des Monuments einfach dem Bildhauer Eberle in München zu übertragen. Wie es heißt, soll auf Grund dieses Borgehens die preussische Staatsregierung eine für Errichtung des Denkmals in Aussicht gestellte Beihilfe von 25.000 M. zurückgezogen haben. — Wie aus Meinungen mitgetheilt wird, ist in voriger Woche das in den Anlagen des Semmerberges vom Herzog Georg gestiftete Denkmal für Otto Ludwig (geb. zu Giesfeld) aufgerichtet worden. Die vom Bildhauer Otto Lang in München modellirte und von der Erzgießerei v. Müller gegossene, wohlgeformte Erbhütte ruht auf einem Postament aus Kalkstein, das nach einem Entwurfe des Hofbaumeisters Dr. Gröschel in Meiningen ausgeführt wurde.

haben in der dortigen Gegend, dem wir nachstehendes entnehmen: In der Oberrheinung sind die Felder und Wiesen überflutet, die Wege unpassierbar geworden, das Getreide, das nicht gerettet werden konnte, liegt an vielen Orten tief im Wasser. Die Kartoffeln und Rüben sind total vernichtet; das Futter ist unbrauchbar geworden. Die große Niederung an der Döhl bei Deutsch-Wartenberg gleicht einem großen See. Am schlimmsten ist die Gegend von Neufalz betroffen, von dort bis Triefler, Carolath und Ebnau fließt alles unter Wasser. Die Wellen umfluten die Gebäude der Dörfer und manche Häuser und Stallgebäude stehen vollständig im Wasser. Die Ortschaft Alte-Fähre ist ganz umflutet, Wagen und Personenverkehr ist jetzt unmöglich. Der Schaden, der durch das Hochwasser angerichtet, ist unübersehbar, denn auf Meilen im Umkreise sind die Felder überflutet. Manche Besitzer, denen im Frühjahr die Herbstsaat durch das Hochwasser vernichtet und die ihre Felder aufs Neue bestellt hatten, verlieren fast ihre gesamte Ernte. Hafer und Gerste ist massenhaft vor der Reife abgehauen worden, um wenigstens als Futter benutzt werden zu können. Kartoffeln wurden immer noch gehackt, als das Wasser schon die Furchen bedeckte. Ein ansehnliches Carolath belegen es Dominum verliert u. a. den Ertrag eines 600 Morgen großen Rübenfeldes, welches pro Morgen mindestens 150 Ctr. Rüben geliefert haben würde. Rechnet man den Preis für den Centner zu 1 M., so ergibt dies allein einen Schaden von 90000 M. Mehrfache Schäden erleiden auch andere Gutsbesitzer und Pächter. Der Verkehr zwischen Carolath einerseits und Neufalz andererseits kann nur mit Mühe aufrecht erhalten werden, da die Schiffe überflutet sind; auch die Post erhält von Triefler bis Neufalz, 5 Kilometer, mittels Kahn-Weiterbeförderung. Da der Strom sehr langsam fließt, dürften wenigstens noch 14 Tage vergehen, ehe die gestörten Verkehrsbeziehungen wieder hergestellt sein werden. Nachdem der tgl. Landrath Neumann aus Freytag bei Neufalz das Ueberflutungsgebiet besichtigt hat, steht zu hoffen, daß den am meisten betroffenen Besitzern und Pächtern durch Unterstützungsgelder oder durch gegen mäßige Zinsen zu leistende staatliche Capitalien geholfen wird, wie dies vor zwei Jahren ebenfalls geschehen ist, um sie vor dem Untergang zu retten.

—ck— Berliner Eierbericht vom 27. Juli bis 3. August. Die Tendenz ist eine ruhige, mehr abwartende gewesen. Umsätze beschränkten sich auf Deckung notwendigen Bedarfs und in den Notierungen traten kaum nennenswerte Veränderungen zu Tage. Der Börsenpreis stellte sich für Normalware auf 2,40—2,60 M., für ausortierte kleine z. Eier auf 1,85—1,95 M. per Schock. Im Kleinhandel zahlte man pro Mandel, je nach Beschaffenheit 50—75 Pf., vereinzelt darüber.

—l— Strehlen, 3. August. [Die Lohe-Regulierung] wird voraussichtlich bis Ende dieses Jahres fertiggestellt werden. Wie legendär sich die Regulierung erweist, haben die an die Lohe angrenzenden Besitzer derjenigen Feldmarken erfahren, wo die Regulierung bereits beendet ist, indem die neuen befestigten Uferbedeiche ein Ausströmen des Wassers verhinderten, obwohl der Wasserstand ein höherer gewesen ist, als im Jahre 1883.

• Ober-Glogau, 1. August. [Eine unerwartete bedeutende Erbschaft] ist, wie oberflächliche Blätter melden, durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes der verw. Frau Schubmann von hier zugefallen. In Obersdorf, Deisterich-Schlesien, starb der Wirtschaftsbearbeiter Arndt mit Hinterlassung eines Vermögens von 200000 Gulden. Frau Schubmann ist als alleinige Erbin ermittelt worden und erbt das ganze Vermögen, von welchem nur einige kleine Legate in Abzug gebracht werden. Da sowohl Frau Schubmann als auch ihre Kinder in nichts weniger als glänzenden Verhältnissen leben, so wird die Erbschaft der zahlreichen Familie sehr zu statuen kommen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.
• Troppan, 1. August. [Die Graben-Verhängerungs-Affäre.] Heute fand vor dem Troppauer k. l. Landesgericht die Hauptverhandlung der in der Graben-Verhängerungs-Affäre Beschuldigten statt; der Bürgermeister Johann Schmidt wurde zu 1, der Zeugenschied Wilhelm Gurba zu 2 und der Diensthof Ernst Garasin zu 4 Wochen Arrest verurteilt, gegen welches Urteil sämtliche Angeklagte die Berufung annehmen.

Telegramme.
[Aus Wolff's telegraphischem Bureau]
Bergan, 4. August. Der „Hohenjoller“ ist mit dem Aviso „Sagd“ gestern Abend 9 Uhr hier eingetroffen, wo er von der Corvette „Stosch“ und den Kanonen der Festung Bergenhus salutiert wurde. Das Wetter ist drückend.

Mathenow, 4. August. Das Proviantmagazin ist vollständig niedergebrannt. Bei der überaus schnellen Ausdehnung des Feuers mußten sich die Feuerwehren auf die Rettung des Ver-

waltungsgebäudes und der anliegenden Fabriken beschränken. Gegen 30 000 Centner Hafer, fast sämtliche Vorräte an Heu und Stroh und an Conservern sind verbrannt. Der Schaden wird auf mindestens 1½ Millionen geschätzt.

Köln, 4. August. Die „Kölnische Zeitung“ meldet vom Stegener Eisenmarkt: Roheisen fällt, nicht genügend beschäftigt. Hütten bieten unter 50 M. an, ohne Käufer anzulocken. Die Spiegeleisenabfuhr nach Amerika ist auf 1/5 des früheren Umfangs zurückgegangen. Feinblechgeschäft träge, Preise eher nachlassend; eine gewisse Ueberproduktion der Hütten-Walzwerksbetriebe ist unverkennbar. Eisenpreise wegen Förderungsbeschränkung gut behauptet. Maschinenfabriken genügend beschäftigt.

Mailand, 4. August. Der internationale Arbeitercongreß beriet gestern über die Mittel zur Organisation der italienischen Arbeiter. Nach stürmischer Debatte wurde eine von Turati vorgeschlagene Tagesordnung angenommen, laut welcher beschlossen wurde, eine italienische Arbeiterpartei zu bilden, welche an den Kämpfen des öffentlichen Lebens theilnehme. Die Anarchisten opponierten lebhaft, daß politische Kämpfe in die Bewegung einbezogen seien.

Bologna, 4. August. Gestern Abend brach eine Gruppe von Manifestanten auf dem Victor Emanuelplatz und vor der Kaserne des 50. Regiments in feindliche Rufe gegen die Armee aus. Die Polizei zerstreute wiederholt die Manifestanten, von denen 3 verwundet, 6 verhaftet wurden.

Basel, 4. August. Sonntag Abend ist bei der auf der Neuenburger See arrangierten venetianischen Nacht ein kleiner Privatdampfer, worauf sich 11 Personen befanden, mit einem größeren Dampfboot zusammengestoßen und wurde zertrümmert. Drei Damen des Privatdampfers sind ertrunken.

Paris, 4. August. An Stelle des zum Vizepräsidenten in Petersburg designierten Montebello soll Cambon-Madrid nach Konstantinopel, Roustan-Washington nach Madrid gehen. Cogordon wurde zum Delegierten der Donau-Commission ernannt.

Gherbourg, 4. August. Anlässlich des zu Ehren der russischen und griechischen Unteroffiziere gestern Abend veranstalteten Dinners war die Stadt, namentlich das Rathhaus, festlich geschmückt. Die Straßen waren bengalisch erleuchtet, die Häuser trugen die Aufschrift: „Es lebe Russland!“ Die Menschengemeinde begleitete die Unteroffiziere nach dem Festorte. Bei dem Feste tauschten die Admirale Alexiew und Lespes, General Chabrignac und der Unterpräfekt Toaste von großer Herzlichkeit aus. Ein Corporal der Infanterie und ein Sergeant der Marine brachten auf die Gaste Toaste in russischer Sprache aus, wodurch ein außerordentlicher Enthusiasmus hervorgerufen wurde.

Toulon, 4. August. Der Kreuzer „Presidente Pinto“ ist gestern nach Genua abgegangen.

Brüssel, 4. August. In dem Befinden der Königin hält die Besserung an. Der König, welcher sich in Ostende aufhielt, traf infolge der Nachricht von der Erkrankung der Königin des Nachts in Schloß Laeken ein.

Petersburg, 4. August. Gestern Abend fand in Peterhof eine Ministertafel von 200 Gedecken statt. Das französische Gesandtenpaar sollte heute früh nach Björkö, Finnland, abgehen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 3. August, 12 Uhr Mitt. D.-B. — m. U.-B. + 3,19 m.	4. August, 12 Uhr Mitt. D.-B. — m. U.-B. + 2,11 m.
Steinau a. C., 3. August, 8 Uhr Vorm. U.-B. 3,83 m. Fällt langsam.	4. August, 8 Uhr Vorm. U.-B. 3,66 m. Fällt.
Glogau, 3. August, 7 Uhr Vorm. U.-B. 4,01 m. Fällt.	4. August, 7 Uhr Vorm. U.-B. 3,32 m. Fällt.
Brieg, 3. August, 7 Uhr Vorm. D.-B. 5,58, U.-B. 4,08 m. Fällt.	4. August, 7 Uhr Vorm. D.-B. 5,54, U.-B. 3,98 m. Fällt.

Handels-Zeitung.
Berlin, 4. August. Der Aufsichtsrath der Laurahütte beschloss, bei der Generalversammlung die Aufnahme der Eintrachtshütte durch

Fusionierung zu beantragen. Der Bruttogewinn der Laurahütte gestattet, wie bereits an anderer Stelle mitgetheilt, zwei Millionen Abschreibungen und 8 pCt. Dividende.

Magdeburg, 4. Aug. Zuckerbörse. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	3. Aug.	4. Aug.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sach.)	17,80—18,00	17,80—18,00
Rendement Basis 88 pCt. do.	17,20—17,35	17,20—17,35
Nachprodukte Basis 75 pCt. do.	13,50—15,00	13,50—15,00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fasse)	28,25—28,50	28,25—28,50
Brod-Raffinade f. do.	28,00	28,00
Gem. Raffinade II. (incl. Fasse)	28,00—28,25	28,00—28,25
Gem. Melis I. (incl. Fasse)	26,50—26,75	26,75

Tendenz: Rohzucker unverändert. — Raffinirte unverändert.

Termine: August 13,45, September 13,40, schwächer. October 12,75, October-November-December 12,60, fest.

Hamburg, 4. Aug. 10 Uhr 35 Min. Vormittags. Zuckermarkt. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] August 13,42½, Septbr. 13,42½, Octbr. December 12,60, Januar-März 12,77½, Mai 13,05. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 4. August, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. Kaffeemarkt. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 81, October 74, December 69, März 1892 67¼, Mai 67¼. — New-York 5—10 Points Baisse. — Tendenz: Behauptet.

Leipzig, 3. Aug. Kammzug-Terminmarkt. [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der heutige Markt verlief Vormittags ganz geschäftlos.

An der Börse und Nachmittags handelte man:

November	10 000 Ko. à 4,25 M.
December	10 000 „ „ 4,25 „
März	5 000 „ „ 4,20 „

Der Markt schließt ziemlich fest: August 4,15, September-October 4,20, November-December 4,25, Januar-März 4,20 Käufer, 2½ Pf. höher Verkäufer.

Trautenaun, 3. Aug. [Garnmarkt.] In der Geschäftslage hat sich nichts geändert, der Marktbesuch war gut. Linearge sind wie seither für prompte Abnahme nicht zu haben und werden zu höheren Preisen auf Lieferung gekauft. Towgarne finden zu unveränderten Preisen Nehmer.

• Erträge der Relohsstempelsteuer im Monat Juni. Während die seit längerer Zeit zu constatirten Rückgänge in den Stempel-einnahmen sich in dem letzten Monat herabgemindert hatten, bringt der Juni wieder etwas stärkeren Ausfall. Nach dem vorliegenden Ausweis der Eingänge aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni hat der procentuale Umsatzsteuer umfassende Posten „Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände“ im Juni 974 750 M. ergeben, das ist 108 392 M. weniger als im voraus-gegangenen Mai und auch 94 170 M. weniger als im 1890er Juni. Für das erste Quartal des Budgetjahres zusammen ist die Einnahme mit 3 072 805 M. ausgewiesen, was gegen den gleichen Abschnitt des Vor-jahres einen Ausfall von 138 862 M. ergibt. Etwas weniger ungünstig zeigt sich der Ertrag des Effectenstempels, der mit 370 966 M. über den Mai sogar um 105 367 M. hinausgeht, hinter dem Vorjahre aber um 46 503 M. zurückbleibt. Seit dem 1. April sind zusammen nur 953 491 M. vereinnahmt, das ist 479 588 M. weniger als im Vorjahre. An Stempel auf Loose zu Privat- und Staatslotterien ist für den Juni eine Einnahme von 1 566 538 M. (gegen das Vorjahr mehr 108 248 M.) verzeichnet. Unter Berücksichtigung derselben hat das gesammte Er-trägnis der Reichsstempelsteuer im Juni 1 699 670 M. oder 99 624 M. weniger und in den ersten drei Monaten 5 593 834 M. oder 510 202 M. weniger betragen als im Vorjahre. Nachstehend die der „Frkf. Ztg.“ entnommene vergleichende Zusammenstellung der Umsatzsteuer:

	1888	1889	1890	1891
	M.	M.	M.	M.
Januar	711 477	1 261 992	1 574 104	1 124 502
Februar	663 187	1 181 213	1 392 293	952 665
März	667 706	1 202 086	1 293 775	1 083 036
April	727 131	1 311 925	1 036 095	1 014 913
Mai	789 520	1 486 358	1 106 652	1 803 142
Juni	998 948	1 063 480	1 068 920	974 750
Juli	918 349	838 298	914 249	—
August	1 118 218	1 004 855	1 175 009	—
September	1 183 202	1 076 214	1 320 971	—
October	1 170 756	1 363 627	1 465 194	—
November	1 024 590	1 382 916	1 258 117	—
December	890 635	1 363 371	930 281	—

• Türkische 400 Fro-Loose. In der am 1. d. M. stattgehabten 129. Verlosung fiel, der „B. Z.“ zufolge, der erste Haupttreffer von 600 000 Frcs. auf Nr. 222007, der zweite von 60 000 Frcs. auf Nr.

4 Breslau, 4. August. [Von der Börse.] Die Börse war anfangs schwach gestimmt, das Geschäft sehr gering. Specieell herrschte auf dem Montangebiet grosse Zurückhaltung, weil man zunächst das Resultat der heute in Berlin stattgehabten Aufsichts-rathsitzung der Laurahütte abwarten wollte. Als später bekannt wurde, dass die Dividende pro 1890/1891 trotz Abschreibung von Zwei Millionen Mark auf 8 Procent normirt worden ist, ent-wickelte sich bei sprunghafter Steigerung ein bewegter Verkehr in dem leitenden Bergwerkspapier, wodurch schliesslich auch die übrigen Gebiete günstige Beeinflussung erfahren konnten. Der Schluss ge-staltete sich für Laurahütte eine Kleinigkeit schwächer, für die übrigen Gebiete blieb die höchste Notiz des Tages in Kraft.

Per ultimo August (Course von 11—1½ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 155¾, 5/8 bez., Ungar. Goldrente 89¾ bez., do. Papierrente 87½ bez., Franzosen 123¾ bez., Lombarden 40¾ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 116¾ bez., 118¾ bez., Donnersmark-hütte 76½ bez., Oberschles. Eisenbahndar 61¾ bez., 3/4 bez., Orient-Anleihe II 68 Gd., Russische Valuta 216—215½ bez., 216 bez., Türken 18 bez., Italiener 89½ bez., 1/2 bez., Türkische Loose 64 bez., u. Gd., gestern 63½ bez., Schlesischer Bankverein 114 Br., Breslauer Disconto-bank 96 Br., Breslauer Wechselbank 93½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.
Aus Wolff's Telegraph-Bureau.

Berlin, 4. Aug. 12 Uhr — Min. Credit-Actien 155. 50. Disconto-Commandit 170. 50. Rubel 215. 50. Reservirt. Wetter: Schön.

Berlin, 4. Aug. 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 155. 70. Staatsbahn 123. 70. Lombarden 40. 70. Italiener 89. 50. Laurahütte 117. 30. Russ. Noten 215. 20. 4% Ungar. Goldrente 89. 70. Orient-Anleihe II 68. —. Mainzer 111. 70. Disconto-Commandit 171. 10. Türken 17. 90. Türk. Loose 64. 60. Scrips 84. 40. Fest.

Wien, 4. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 289. —. Marknoten 58. —. 4% Ungar. Goldrente 104. 25. Lombarden 93. 62. Staatsbahn 286. 50. Fest.

Wien, 4. August, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 288. 75. Anglo-Austrian 156. 20. Staatsbahn 285. 87. Lombarden 93. 62. Galizier 210. 50. Oesterr. Silberrente 92. 35. Marknoten 57. 97. 4% Ung. Goldrente 104. 30. do. Papierrente 101. 70. Alpine Montan-Actien 6. 10. Ungar. Credit —. Lustlos.

Frankfurt a. M., 4. August, Mittags. Credit-Actien 248. 37. Staatsbahn 245. 75. Galizier —. Ung. Goldrente 89. 80. Egypter 95. 70. Laurahütte 113. 50. Fest.

Paris, 4. August, 3% Rente 94. 85. Neueste Anleihe 1877. 104. 35. Italiener 89. 60. Staatsbahn 627. 50. Lombarden —. Egypter 485. —. Fest.

London, 4. August. Consols von 1889 September 95. 13. Russen Ser. II. 95. 75. Egypter 95. 62. Schön.

Wien, 4. August. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Credit-Actien	289 50	289 —	Marknoten	58 02	58 —
St.-Eis.-A.-Cert.	287 25	286 37	4% ung. Goldrente	104 40	104 20
Lomb. Eisenb.	95 —	93 62	Silberrente	92 35	92 35
Galizier	210 —	210 75	London	117 90	117 90
Napoleonsdr.	9 39½	9 40	Ungar. Papierrente	101 75	101 65

Glasgow, 4. August, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47. Ruhig.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 4. August. [Amtliche Schlusscourse.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 3. 4.	Tarnow. St.-Pr.-Act. 47 20 47 50
Galiz. Carl-Ludw. ult.	90 90 91 —	
Gotthardt-Bahn ult.	132 — 132 10	
Lübeck-Büchen ult.	151 — 150 75	
Mainz-Ludwigshaf. ult.	112 — 112 30	
Marienburger ult.	61 — 62 50	
Mittelmeerbahn ult.	96 — 96 20	
Ostpreuss. St.-Act. ult.	81 25 82 —	
Warschau-Wien ult.	222 30 222 70	
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ult.	— 50 80	
Bresl. Discontobank ult.	95 60 95 90	
do. Wechselbank ult.	98 70 98 70	
Deutsche Bank ult.	140 20 141 —	
Disc.-Command. ult.	170 70 171 90	
Oest. Cred.-Anst. ult.	155 50 156 20	
Schles. Bankverein ult.	114 70 114 60	
industrielle-Gesellschaften.		
Archimedes ult.	109 25 109 25	
Bismarckhütte ult.	132 70 131 20	
Bochum-Gussstahl ult.	114 — 114 —	
Bresl. Bierbr. St.-Pr. ult.	— — —	
do. Eisenb. Wagenb. ult.	160 50 161 50	
do. Pferdebaub. ult.	134 — 134 —	
do. Verein. Oelfabr. ult.	102 40 101 80	
Donnersmarkhütte ult.	76 25 76 50	
Dortm. Union-St.-Pr. ult.	68 10 68 40	
Erdmannsdorf-Spinn. ult.	89 20 86 20	
Flöther Maschinenb. ult.	100 — 100 —	
Fraust. Zuckerfabrik ult.	89 — 88 —	
Giesel Cement ult.	95 75 95 75	
Görlitz-Bd. (Lüders) ult.	156 25 159 20	
Hofm. Wagonfabrik ult.	165 30 164 70	
Kattow. Bergbau-A. ult.	121 50 121 75	
Kramsta Leinen-Ind. ult.	121 40 121 20	
Laurahütte ult.	117 70 118 70	
Märkisch-Westfal. ult.	243 — 242 70	
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	132 — 132 50	
Nordd. Lloyd ult.	109 20 109 80	
Obshl. Chamotte-F. ult.	107 50 107 50	
do. Eisenb.-Bed. ult.	61 70 61 70	
do. Eisen-Ind. ult.	120 — 120 —	
do. Portl.-Cem. ult.	93 75 93 75	
Oppeln. Portl.-Cem. ult.	84 25 84 60	
Redenhütte St.-Pr. ult.	48 — 47 90	
Schlesischer Cement ult.	121 25 121 25	
do. Dampf-Comp. ult.	85 25 85 25	
do. Feuerversich. ult.	— — —	
do. Zinkh. St.-Act. ult.	203 20 203 70	
do. St.-Pr.-A. ult.	203 — 204 —	
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4% ult.	106 — 106 —	
do. do. 3½% ult.	98 40 98 50	
do. do. 3% ult.	84 90 84 75	
Neue do. 3½% ult.	84 50 84 50	
Preuss. 4% cons. Anl. ult.	105 60 105 70	
do. 3½% do. ult.	98 50 98 50	
do. 3% do. ult.	84 80 84 75	
do. Pr.-Anl. de 5% ult.	170 90 170 90	
Posener Pfandbr. 4% ult.	101 60 101 70	
do. do. 3½% ult.	95 30 95 70	
Schl. 3½% Pfandbr. ult.	96 10 96 —	
do. Rentenbriefe ult.	101 90 102 —	
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E. ult.	— — —	
Ausländische Fonds.		
Egypter 4% ult.	96 10 96 20	
Italienische Rente ult.	89 30 90 10	
do. Eisenb.-Oblig. ult.	54 90 54 70	
Mexikaner 1890er ult.	82 20 82 40	
Oest. 4% Goldrente ult.	96 10 96 —	
do. 4½% Papier ult.	79 50 79 50	
do. 4½% Silber ult.	79 50 79 50	
do. 1860er Loose ult.	122 75 121 70	
Poln. 5% Pfandbr. ult.	68 60 68 60	
do. Liqu.-Pfandbr. ult.	— — 66 50	
Rum. 5% amortisable ult.	97 20 97 70	
do. 4% von 1890 ult.	84 20 83 40	
Russ. 1883er Rente ult.	104 10 104 40	
do. 1889er Anleihe ult.	95 80 95 30	
do. Orient-Anl. II. ult.	— — 68 25	
Serb. amort. Rente ult.	87 50 87 50	
Türkische Anleihe ult.	17 90 18 —	
do. Loose ult.	63 70 64 40	
do. Tabaks-Act. ult.	174 — 174 —	
Ung. 4% Goldrente ult.	89 90 90 —	
do. Papierrente ult.	87 40 87 70	
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl. ult.	172 20 172 40	
Russ. Bankn. 100 SR. ult.	215 50 216 10	
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ult.	— — 168 35	
London 1 Lstr. 8 T. ult.	— — 20 31½	
do. 1 „ 3 M. ult.	— — 20 24	
Paris 100 Frcs. 8 T. ult.	— — 80 40	
Wien 100 Fl. 8 T. ult.	172 15 172 05	
do. 100 Fl. 2 M. ult.	171 20 171 25	
Warschau 100 SR. ult.	215 25 215 70	
Privat-Discont 3%.		

Letzte Course.

Berlin, 4. August, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Börse im Beginn und Verlauf in Folge von Deckungen und auf die Normierung der Dividende der Laurahütte ziemlich fest. Russ. Noten matter. Schluss auf Realisirungen durch-gängig schwächer. Scrips 84, 50.

Cours vom 3. 4.	Cours vom 3. 4.
Berl. Handelsges. ult.	131 75 132 50
Disc.-Command. ult.	170 37 171 37
Oesterr. Credit ult.	155 50 156 12
Laurahütte ult.	117 — 118 25
Warschau-Wien ult.	222 50 223 —
Harpener ult.	184 37 184 62
Bochumer ult.	114 — 112 75
Dresdener Bank ult.	133 25 133 87
Hibernia ult.	159 62 160 —
Dux-Bodenbach ult.	227 75 227 —
Gelsenkirchen ult.	154 62 155 95
Ostpr. Südb.-Act. ult.	81 25 82 —
Drtm. Union-St. Pr. ult.	68 — 67 62
Franzosen ult.	123 75 124 —
Galizier ult.	90 75 90 87
Italiener ult.	89 37 89 87
Lombarden ult.	43 87 40 87
Türkenloose ult.	64 — 64 75
Russ. Banknoten ult.	216 — 216 —
Ungar. Goldrente ult.	89 62 89 87
Marienn.-Mlawkault. ult.	61 25 62 87

Producten-Börse.

Berlin, 4. August, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 223, 75, September-October 219, 75. Roggen August 219, 75, September-October 211, 50. Rübsöl September-October 62, 30, April-Mai 63, —. Spiritus 70er August-September 51, 90, September-October 47, —. Petroleum loco 23, —. Hafer August 160, —.

Berlin, 4. August. [Schlussbericht.]

Cours vom 3. 4.	Cours vom 3. 4.
Weizen p. 1000 Kg. Verflaut.	
August	223 50 222 25
Septbr.-Octbr.	219 50 217 25
Octbr.-Novbr.	— 215 —
Roggen p. 1000 Kg. Verflaut.	
August	219 50 218 —
Septbr.-Octbr.	210 50 209 75
Octbr.-Novbr.	208 50 207 50
Hafer p. 1000 Kg. Verflaut.	
August	160 25 159 50
Septbr.-Octbr.	150 — 149 75
Stettin, 4. August — Uhr — Min.	
Cours vom 3. 4.	Cours vom 3. 4.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattend.	

* Der Ausweis der Bank von England giebt ein treues Bild der Situation des Londoner Geldmarktes. Eine Abnahme der Anlagen um 873 000 Pfd. Sterl. gegen eine Abnahme der Depositen um 1 244 000 Pfd. Sterl. im Vergleich zur Vorwoche weist darauf hin, dass die Liquidation, welche in der City auf der Tagesordnung ist, Fortschritte macht. Dazu eine Stärkung der Reserve und so erklärt sich die fast beispiellose Flüssigkeit des Geldstands, die in London herrscht. Geld für 2-3 Wochen für 1/2 pCt., für 4-6 Wochen für 3/4 pCt. angeboten. Disconten für drei Monate sind bis zu 1 1/2 pCt. gefragt. Natürlich gilt dies nur für erstes Papier, allein da die nächsten drei Monate die Zeit umfassen, in der Amerika Gold nehmen würde, wenn solche Eventualität bevorsteht, so sind diese Sätze sehr bezeichnend. In der That glaubt man jetzt fast gar nicht mehr an die einst so gefürchteten Goldentnahmen seitens Amerikas im Herbst. Die Ernte Englands verspricht, ein gutes Durchschnittsertragniss zu geben, und jeder etwa für Getreide zu zahlende Mehrbetrag wird durch den Minderbetrag ausgeglichen, den Amerika für seine Baumwolle empfangen wird, da die Preise um 20 bis 30 pCt. gefallen sind. — Russland, dessen Goldentnahmen man ebenfalls befürchtet, wird den Rest seines Guthabens in London belassen. Während also die Aussichten auf Goldexporte geringe sind, weiss man, dass für England bedeutende Goldimporte bevorstehen, hauptsächlich aus Australien, Brasilien und Portugal. Es ist demnach, wie die „B. B.-Ztg.“ meint, alle Aussicht vorhanden, dass der Geldstand in London sich willig und leicht gestalten wird.

* Schlussabnahme im Ultimo - Geschäft. Die Schlussabnahme bei der Deutschen Bank haben dazu geführt, dass man sich auch in Frankfurter Bankkreisen mit der Frage beschäftigt, wie solchen Vorkommnissen für die Folge möglichst vorzubeugen sei. Es haben dort, nach der „Nat.-Ztg.“, bereits Vorbesprechungen stattgefunden, um anzuregen, dass die legale Unterzeichnung der Schlussnoten im Ultimo-Verkehr an der Frankfurter Börse allgemein als Usance eingeführt wird.

* Kammgarnindustrie. In Frankfurt a. M. hat, nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“, am 2. d. Mts., unter Vorsitz des Commerzienraths Dietel eine Konferenz der vereinigten deutschen Kammgarnspinner stattgefunden, um über eine einheitliche Produktionseinschränkung zu beschliessen. Die Verhandlungen werden geheim gehalten und soll ebenso der Beschluss geheim gehalten werden. Wie verlautet, ist wenig Aussicht vorhanden, dass eine wirkliche einheitliche Produktionseinschränkung beschlossen worden ist.

* Schweinehandel in Chicago. Der Schweinehandel Chicagos umfasste 1890 3 847 300 Stück gegen 2 973 361 Stück im Vorjahre. Das Haus Armour u. Co., eins der bedeutendsten Häuser dieser Stadt, hat allein im letzten Jahre für 65 Mill. Doll. Vieh, und zwar 1 450 000 Schweine, 650 000 Ochsen und 350 000 Hammel schlachten lassen und verkauft.

* Feldberichte. Im Kreise Guhran sind, wie der „Landwirth.“ mittheilt, Roggen und Gerste grössentheils geschnitten, aber nur wenig eingefahren und auch dieses hätte bei gutem Wetter besser noch einen Tag draussen gestanden. Der vor 14 Tagen geschnittene Roggen fing schon an im Bunde auszuwachsen. Noch sieht es jedoch in diesem Kreise nicht so traurig aus, wie Berichte anderer Gegenden lauten. Kartoffeln, Rüben, Sommerung und Weizen stehen immer noch gut, aber es ist doch die höchste Zeit, dass es trocken wird. Das Heu ist meist recht schlecht eingebracht, am meisten sind die Flussniederungen zu beklagen, da dort durch die ewigen Ueberschwemmungen nur wenig Heu geborgen ist.

Ausweis.

Berlin, 4. August. [Wochen-Übersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. Juli.]

Activa			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	918 350 000 M.	+	248 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	21 754 000	+	182 000
3) Bestand an Noten und Banken	10 219 000	+	844 000
4) Bestand an Wechseln	544 794 000	+	9 224 000
5) Bestand an Lombardforderungen	102 977 000	+	2 974 000
6) Bestand an Effecten	5 068 000	—	1 351 000
7) Bestand an sonstigen Activen	36 908 000	—	1 187 000
Passiva			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	

9) der Reservefonds	29 003 000 M.	Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	959 370 000	+ 11 469 000 M.
11) die sonstigen täglichen fälligen Verbindlichkeiten	520 935 000	+ 839 000
12) die sonstige Passiva	857 000	+ 15 000
Bei den Abrechnungsstellen pro Juli abgerechnet		
	1 654 268 800 M.	

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

1. Leipzig, 3. August. (Die Anfechtbarkeit von Beschlüssen der Generalversammlungen von Actiengesellschaften.) Eine bemerkenswerte Entscheidung hat der 1. Civilsenat des Reichsgerichts am 1. v. M. in Sachen Kemptner gegen den Vorstand und den Verwaltungsrath der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft gefällt. Ein Actionär hatte seine Aktien verpfändet, wollte aber dennoch bei der Generalversammlung sein Stimmrecht gewahrt wissen. Er theilte dies durch seinen Bruder, der Vollmacht von ihm befaß, dem Pfandinhaber mit in der Erwartung, daß dieser in seinem Sinne das Stimmrecht ausüben würde. Vor der Generalversammlung erfuhr der Bruder, daß der Pfandinhaber, welcher die Aktien bereits hinterlegt und für seine Person einen Schein als stimmberechtigtes Mitglied der Generalversammlung erhalten hatte, sein Stimmrecht theilweise entgegen dem Wunsche des Actienbesizers ausüben wollte. Der Bruder des letzteren verbot nun in dessen Auftrag dem Pfandinhaber die Ausübung des Stimmrechtes. Trotzdem stimmte dieser in der von ihm beabsichtigten Weise ab und führte damit ein Ergebnis herbei (es handelte sich um die Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes), welches dem Eigentümer der betreffenden Aktien nicht erwünscht war. Ein anderer Actionär, nämlich der Kläger, strengte nun eine Klage gegen die Gesellschaft an, um die Ungültigkeit der erwähnten Wahl durchzusetzen. Er wurde indes in allen drei Instanzen abgewiesen. In den Urtheilsgründen des Reichsgerichts heisst es u. a.: Die Hinterlegung der Aktien und die Ausstellung des Scheins seitens der Gesellschaft kann nicht als der das Stimmrecht des Actionärs constituirende Act aufgefaßt werden, sondern nur als eine Controlmaßregel für ordnungsmäßige Ausübung des Stimmrechtes. Die Ausübung selbst geschieht erst durch die Stimmabgabe. Wird nun Artikel 249 des Handelsgesetzbuchs dahin verstanden, daß die Benutzung fremder Aktien zur Ausübung des Stimmrechtes ohne Einwilligung des Eigentümers der Aktien den betreffenden Beschlüssen anfechtbar macht, so muß man zu der Consequenz kommen, daß der Widerruf dieser Einwilligung vor der Abstimmung vom Inhaber der Aktien die Vertretungsbefugnis entzieht. Allein sobald man dem Artikel 249 auch eine civilrechtliche Bedeutung beimißt, kann die „Einwilligung“ nur als Bevollmächtigung aufgefaßt werden, der Widerruf derselben mit hin insofern in Betracht kommen, als derselbe gegenüber der Gesellschaft erklärt ist. Eine solche Erklärung ist nun aber vor der Abstimmung in keiner Weise erfolgt, ja nur verjüht worden. Der lediglich dem Pfandinhaber gegenüber erklärte Widerruf ist für den Rechtsbestand der Wahl macht bedeutungslos.

—ch.— Aus dem Ober-Verwaltungsgericht. Das dem Hausbesitzer M. zu Friedland gehörige Haus Nr. 67, welches ursprünglich gleich dem Nachbarhäuser Nr. 66 und Nr. 68 nur aus zwei Geschossen bestand, erhielt im Jahre 1844 oder 1845 noch zwei weitere Geschosse und in den an die beiden genannten Nachbarhäuser anstoßenden seitlichen Außenwänden Fensteröffnungen und zwar oberhalb der Dächer der Nachbarhäuser. Unter dem 19. October 1889 erließ die Polizeiverwaltung zu Friedland an den M. eine Verfügung, worin sie bemittelt unter Bezugnahme auf den § 28 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Breslau vom 1. März 1888 unter Androhung von Zwangsmaßnahmen aufgab, binnen 14 Tagen die in den beiden den Nachbarhäuser zugewendeten Außenwänden befindlichen Fensteröffnungen zumauern zu lassen, da nach dem § 28 a. a. O. jede dem Nachbar zugewendete Außenwand eines Gebäudes massiv und ohne Öffnungen als Brandmauer hergestellt werden muß, wenn sie weniger als 5 Meter von der nachbarlichen Grenze entfernt ist, letzteres aber hier der Fall sei. Auf die auf Aufhebung dieser Verfügung gegen die Polizeiverwaltung angelegte Klage erkannte der Kreisaußschuß zu Waldburg am 7. Februar 1890 dem Klageantrage gemäß. Auf die Berufung der Beklagten änderte der Bezirksauschuß zu Breslau diese Entscheidung dahin ab, daß die Klage abzuweisen ist. Die von dem Kläger M. eingelegte Revision hatte den Erfolg, daß das Ober-Verwaltungsgericht (IV. Senat) am 16. Juni 1891 gegen Nichtanwendung des bestehenden Rechts die Entscheidung des Bezirksauschusses zu Breslau aufhob und die des Kreisaußschusses zu Waldburg bestätigte mit folgender Begründung: Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn die beiden hier in Frage stehenden Mauern sich in einem polizeiwidrigen Zustande befinden, die Polizeibehörde auch dann berechtigt war, die Ueberführung dieses Zustandes in einen polizeimäßigen, normalen zu verlangen, wenn sie dieses bisher verkannt hätte, und ferner, daß der Zustand der Mauern dann ein rechtswidriger, anor-

mal ist, wenn er dem zur Zeit ihrer Erbauung bestehenden Rechte nicht entspricht und dieses Recht nicht zu Gunsten des jetzigen Zustandes eine Veränderung erlitten hat. Da der Bau des damals zweigeschossigen Hauses unbestritten 1844 oder 1845 stattgefunden hat, so ist das zu jener Zeit geltende Recht maßgebend. Die Verordnung v. 15. Juni 1764 enthält nichts über Brandgiebel, deren Nothwendigkeit und Beschaffenheit. Dagegen enthält allerdings das Publicandum der Regierung zu Reichensbach vom 22. December 1817 unter den Abschnitten C. und E. die hier zur Anwendung zu bringenden Vorschriften über Brandgiebel, welche erst durch den Erlass der Regierungsverordnung vom 1. Mai 1857 eine Veränderung erfuhr. Der Inhalt des Publicandums steht aber dem Berufungsrichter nicht zur Seite. Aus demselben (unter E.) ergibt sich, daß nur ein Brandgiebel für jedes Gebäude und dieser nur für jedes neue städtische Gebäude verlangt werden sollte. Hiernach unterlag die Entscheidung des Vorderrichters der Aufhebung. Bei der nunmehr eintretenden freien Beurtheilung der spruchreifen Sache war, wie gezeigten, zu erkennen. Die Polizeibehörde konnte, wie schon erwähnt, eine Veränderung des Zustandes der beiden in Frage kommenden Mauern nur dann verlangen, wenn dieselben dem zur Zeit ihrer Erbauung bestehenden Rechte nicht entsprechen, da der Fall des § 47 der Baupolizei-Ordnung vom 1. März 1883 hier zweifellos nicht in Frage kommt. Die im Jahre 1844 oder 1845 hier bestehenden des damals zweigeschossigen Hauses Nr. 67 wurden bis auf 4 Stockwerke erhöht. Auf diesen Bau kann mithin die Bestimmung unter E. des Publicandums von 1817 überhaupt keine Anwendung finden, da diese sich nur auf neue städtische Gebäude bezieht, das in Rede stehende Gebäude unter der Herrschaft dieser Bestimmung nicht neu erbaut worden ist. Und selbst wenn dem nicht so wäre, so kommt weiter hinzu, daß die polizeiliche Anordnung vom 19. October 1889 deshalb zu weit geht, weil sie dem Kläger aufgiebt, die Fensteröffnungen in beiden Seitenmauern zumauern, während die gedachte Vorschrift des Publicandums nur für eine Seitenmauer die Eigenschaft als Brandgiebel verlangt. Auch schon aus diesem Grunde würde die Anordnung, und zwar ihrem ganzen Umfange nach aufzuheben sein, da Seitens der Polizeibehörde nicht nachgewiesen ist, welche der beiden Seitenmauern nach der Auffassung der Behörde als Brandgiebel im Sinne des Publicandums beim Bau des Hauses herzustellen war, so daß eine Einschränkung der Anordnung auf eine der beiden Mauern durch den Verwaltungsrichter unmöglich ist. Der Umstand aber, daß die fragliche Öffnung sich seit Erhöhung der Mauer in derselben befinden und von der Polizeiverwaltung während der ganzen Zeit bis auf die neuesten Vorgänge niemals beanstandet wurde, rechtfertigt die Annahme, daß beim Bau der Mauer die Behörde von der ihr nach C. des Publicandums zustehenden Befugnis, eine Ausnahme von der Regel zu bewilligen, Gebrauch gemacht, oder doch stillschweigend diese Abweichung von der Regel genehmigt habe, so daß von einem polizeiwidrigen, normwidrigen Zustande der Mauer nicht die Rede sein könnte. Aus allem dem geht hervor, daß zur Zeit der Erbauung der fraglichen Mauern geltende Recht der Polizeibehörde eine Unterlage für den Erlass der Anordnung vom 19. October 1889 nicht gab; eine Unterlage ist, da die Verordnung von 1883 nicht maßgebend sein kann, auch sonst nicht angegeben oder erkennbar.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. Clara Seidler mit Herrn Dr. med. Rudolf Kufsch, Leobischütz-Oberrufth. Fräul. Helene Jensch mit Herrn Reg.-Assessor E. Saarland, Hannover.

Verbunden: Herr Karl v. Rostk-Wallwitz mit Fräul. Sabine Gräfin Waffel, Schmiedersheim-Weßelsdorf. Herr Oberstlt. D. v. Yengerke mit Fräul. Lilli Günther.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Bürgermeister Jung, Münsterberg. Hr. Landrath v. Bethmann-Dollweg, Freienwalde. Hr. Pr.-Lt. Grafen von Schwerin, Saarbrücken. Hr. Major v. Boje, Breslau. — Eine Tochter: Hr. Rittergutsbes. v. Ritzsche, O. Schüttlau. Hr. Optm. u. Comp.-Chef Brandt, Reiffe. Hr. Frhrn. v. Alot-Frautvetter, Pr.-Lieut., Posen.

Gestorben: Herr Oberbürgermeister.

a. D. Gustav Glubrecht, Schmied. Herr Ober- und Geh. Regierungsrath Franz Ludwig Mittler, Rassel. Herr Hauptmann und Comp.-Chef M. L. G. Ziedrich, Wittenberg. Frau Eleonore v. Sprenger, geb. v. Mollath, Götting.

Ich bin zurückgekehrt. Dr. Hannes.

Drei Lieder.

Lieb' Seelen, lass das fragen. — Weisst du noch? — Wie durch die stille Mondnacht.

Für 1 Singstimme mit Clavier componirt von R. Namlok.

Preis 1,50 M.

Diese stimmungsvollen, leicht singbaren Compositionen sind allen Musik-Liebhabern auf das Wärmste zu empfehlen. [1016]

C. Becker-Lichtenberg Musikhdlg. Breslau, Zwingplatz 2.

gerahmte Bilder i. grosser Auswahl, als angenehmste Festgeschenke empf. d. Kunsthandlung von Theodor Lichtenberg, Zwingplatz 2.

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. August 1891.

Amtliche Course. (Course von 11-12 1/2 Uhr.) Tendenz: Ruhig.			
Deutsche Fonds.			
Bresl. Stdt.-Anl. 4	101,80 bz	101,75 bz	
do. do. 3 1/2	96,75 bz	96,85 B	
D. Reichs-Anl. 4	106,10 B	106,00 B	
do. do. 3 1/2	98,60 B	98,50 B	
do. do. 3	84,90 B	84,80 bz kl. 85 bz	
Scripts	84,55 G	84,60 B	
do. vollgez. 3	84,80 B	84,80 B	
Prss. cons. Anl. 4	105,75 G	105,80 B	
do. do. 3 1/2	98,60 B kl. 8,70	98,40 B	
do. do. 3	84,85 bz	84,80 bz kl. 85 bz	
do. -Schuldsch. 3 1/2	—	99,90 B	
Prss. Pr.-Anl. 5 1/2	—	—	
Pfddr. schl. alt. 3 1/2	96,40 bz	96,50 B	
do. Lit. A. ... 3 1/2	96,20 kl. 0 bz G	96,10 kl. 05 bz	
do. Lit. C. ... 3 1/2	96,20 kl. 0 bz G	96,10 kl. 05 bz	
do. Lit. D. ... 3 1/2	96,20 kl. 0 bz G	96,10 kl. 05 bz	
do. Neue ... 3 1/2	96,20 kl. 0 bz G	96,10 kl. 05 bz	
do. alt. ... 4	101,10 bz	101,10 bz G	
do. Lit. A. ... 4	101,10 bz	101,10 bz G	
do. Neue VII 4	—	—	
bis IX u. I-V	101,10 bz	101,10 bz G	
do. Lit. C. ... 4	101,10 bz	101,10 bz G	
do. Lit. B. ... 4	—	—	
do. Posener ... 4	101,55 bz	101,60 bz	
do. do. 3 1/2	95,50 bz G	95,50 bz B	
Centralandsch. 3 1/2	—	—	
Rentenbr. Schl. 4	102,00 B	101,75 G	
do. Landescit. 4	—	—	
do. Posener ... 4	—	—	
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	—	—	
do. do. 3 1/2	95,50 bz	95,50 kl. 0 bz G	
In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.			
Pr. Centr. Bodpf. 3 1/2	102,80 G	102,80 G	
do. 1890er	—	—	
Russ. Met.-Pf. 4 1/2	—	97,65 bz B	
Schl. Bod.-Cred. 3 1/2	94,40 bz	94,55 bz	
do. Serie II. 3 1/2	94,40 bz	94,55 bz	
do. Ser. I. 4	100,80 bz	100,80 B	
do. Ser. II. 4	100,80 bz	100,80 B	
do. Ser. III. 4	100,80 bz	100,80 B	
do. rz. à 110 1 1/2	110,50 B	110,50 B	
do. rz. à 100 5	104,00 B	104,00 B	
do. Communal. 4	—	—	
Brsl. Strsb. Obl. 4	—	—	
Dnrmrk. Obl. 5	—	—	
Henckel. P.-Obl. 4	—	—	
Kramsta Obl. 5	—	—	
Laurahütte Obl. 4 1/2	—	—	
Opp. Cem. Obl. 4 1/2	—	—	
O.S.-Eis. Bd. Obl. 4	—	100,00 bz	
do. Ind. Obl. 4 1/2	101,20 B	101,20 B	
T.-Winckl. Obl. 4	100,00 B	100,00 B	
v. Rheinbaben-sche Khl.-Obl. 4	—	—	
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
E.-Wsch. P.-Obl. 4	—	—	
Ndschl. - Zwgb. 3 1/2	—	—	
Oberschl. Lit. E. 3 1/2	96,50 B	—	
Warschau-Wien 4	—	—	
Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.			
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.	—	—	
Dividenden 1889. 1890.	—	—	
Br. Wsch. St. P. *) 1 1/2	111,75 G	111,70 G	
Lombarden ... 1 1/2	—	—	
Mainz Ludwigsh. 4 1/2	—	—	
Oest.-franz. Stb. 2 1/2	—	—	
*) Börsenzinsen 5 Procent.	—	—	
Ausländische Fonds und Prioritäten.			
Egypt. Stts.-Anl. 4	96,25 G	96,00 G	
Griechisch. Anl. 5	79,50 G	79,00 G	
do. cons. Goldr. 4	—	—	
do. Monop.-Anl. 4	—	—	
Italien. Rente ... 5	89,90 B	89,60 G	
do. Eisen.-Obl. 3	54,75 bz	54,95 bz B	
Krak.-Oberschl. 3 1/2	—	—	
do. Prior.-Act. 4	—	—	
Mex. cons. Anl. 6	84,50 G	84,00 G	
do. v. 1890 6	—	—	
Oest.-Gold-Rente 4	96,00 B	96,20 B	
do. Pap.-R. F/A. 4 1/2	—	—	
do. do. M/N. 4 1/2	—	—	
do. do. M/S. 5	—	—	
do. Silb.-R. J/J. 4 1/2	79,50 bz	79,50 bz	
do. do. A/O. 4 1/2	—	—	
do. Loose 1860 5	122,50 G	122,50 G	
Poin. Pfandbr. 5	68,25 B	68,75 B	
do. do. Ser. V. 5	—	—	
do. Liq.-Pfdd. 4	66,00 B	66,25 B	
Rum. am. Rente 5	97,10 B kl. 7,20	97,25 B kl. 7,80	
do. do. kleine 5	—	—	
do. do. (äussere) 4	—	—	
do. do. (innere) 4	—	—	
do. do. v. 1890 4	84,00 bz	84,25 bz	
Russ. 1880er Anl. 4	96,00 bz	96,00 B	
do. 1883 Goldr. 6	—	—	
do. 1889er Anl. 4	—	—	
do. Or.-Anl. II 5	68,50 G	68,10 G	
do. do. III 5	—	—	
Serb. Goldrente 5	—	—	
Türk. Anl. conv. 1	17,35 bz G	17,95 G	
do. 400Fr.-Loose fr	63,50 bz G	65,00 G	
Ung.-Gold-Rente 4	89,85 B	89,80 kl. 85 bz	
do. do. kleine 4 1/2	—	—	
Ung.-Gold-Rente 4 1/2	101,25 bz G	101,30 G	
do. Pan.-Rente 5	87,60 bz G	87,60 bz	
Bank-Actien.			
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.	—	—	
Dividenden 1889. 1890. vorig. Cours. heut. Cours.	—	—	
Bresl. Discont. 7	6	96,00 bz	96,00 B
do. Wechselb. 7	6	98,50 B	98,50 G
D. Reichsb. *) 7	8,81	—	—
Schles. Bankver. 8	7	114,00 B	114,00 B
do. Bodenered. 6	6	124,50 B	124,50 B
Oesterr. Credit 10 1/2	10 1/2	—	—
*) Börsenzinsen 3 1/2 Procent.	—	—	
Industrie-Papiere.			
Archimedes ... 10	—	—	
Bresl. A.-Brauer. 0	—	—	
do. Baubank. 6	6	—	
do. Börs.-Act. 5	5	—	
do. Spr.-A.-G. 8	—	—	
do. Strassenb. 6	6 1/2	134,00 B	134,00 B
do. Wagenb.-G. 12	14	160,00 bz	161,00 bz
Cement Giesel. 10	8 1/2	96,00 B	96,00 B
Donnersmckh. 3	6	77,25 G	76,50 bz
do. conv. ... 4	8	—	—
Erdmnd. A.-G. 6 1/2	6 1/2	—	—
Flöther Masch. 10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis. 1 1/2	5 1/2	—	—
Fraust. Zuckerf. 0	—	—	—
Kattow. Brgh. A. 10	10	122,00 B	122,00 B
O.-S. Eisen.-Bd. 6	5	61,50 bz	61,35 kl. 0 bz
do. Eis.-Ind. A. 14	11	—	—
do. Portl.-Cem. 10	8	94,00 B	94,00 B
Oppeln. Cement 7	6 1/2	86,00 B	85,00 G
Schles. Dpf.-Co. 7	9	—	—
do. Feuervers. 3 1/2	3 1/2	p.St. —	p.St. —
do. Gas.-A.-G. 6 1/2	7	—	—
do. Immobilien 6 1/2	7	121,50 B	121,50 B
do. Lebensvers. 4	4 1/2	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind. 7 1/2	—	121,50 B	121,00 B
do. Cem. Grosch. 14 1/2	10 1/2	121,25 G	122,00 G
do. Zinkh.-Act. 13	18	205,00 B	204,00 bz G
do. do. St.-P. 13	18	205,00 B	204,00 bz G
Siles. (V. ch. Fab.) 8	9	128,00 bz B	128,00 B
Laurahütte ... 11	—	117,50 B	116,75 kl. 17,75
Ver. Oelfabrik. 4 1/2	10	102,00 bz	102,00 B
Wechsel-Course vom 3. August.			
Amsterd. 100 Fl. 3 1/2	8 T.	168,50 G	
do. do. 3 1/2	2 M.	167,90 G	
London 1 L. Stl. 2 1/2	8 T.	20,32 G	
do. do. 2 1/2	3 M.	20,245 B	
Paris 100 Frs. 3	8 T.	80,60 B	
do. do. 3	2 M.	—	
Petersb. 100 SR. 4 1/2	3 W.	—	
Warsch. do. 4 1/2	8 T.	215,70 G	
Wien 100 Fl. 4	8 T.	173,00 G	
do. do. 4	2 M.	171,00 G	
Bank-Discont. 4 pCt	Lombard 4 1/2	resp. 5 pCt.	

Breslau, 4. August. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission. gute mittlere gering. Waar.

per 100 Kilogr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weisser . .	25 1/4	25 1/2	24 3/4	24 3/4	23 3/4	23 3/4
Weizen, gelber . . .	25 3/4	25 1/2	24 3/4	24 3/4	23 3/4	23 3/4
Roggen, alter . . .	23 1/4	22 3/4	22 3/4	22 3/4	22 1/4	21 3/4
Roggen, neuer . . .	21 3/4	21 1/2	20 3/4	20 1/4	19 1/4	18 3/4
Gerste	17 5/8	17 1/2	16 5/8	16 1/2	15 5/8	15 1/2
Hafer	17 2/8	17 1/2	16 3/8	16 1/2	16 1/4	16 1/8
Erbsen	16 3/8	16 3/8	15 5/8	15 3/4	14 3/8	13 3/8